

# Calmer Calwblatt

Nr. 81.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

96. Jahrgang.

Veröffentlichung: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die 10 spaltige Zeile 60 Pf. Kleinere Anzeigen kommen ein Aufschlag von 10% zu. — Fernpost.

Samstag, 9. April 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn Mk. 12.90 viertel jährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Die moralische Unterstützung.

Reichsminister Dr. Simons hat nach seinen eigenen Worten auf der Londoner Konferenz wiederum die Überzeugung gewonnen, daß der Ruf Deutschlands in der Welt noch immer sehr schlecht sei. Umgekehrt hat kürzlich Clemenceau den Hauptgedanken seiner Indienreise dahin zusammengefaßt, daß Frankreich überall sehr beliebt sei. Der Gang der Weltpolitik in den letzten Jahren ist eine fortlaufende Bestätigung dieser Einsicht: heute ist Deutschland ein Stiefkind, Frankreich ein Liebling unter den Nationen. Wenn Frankreich etwas verlangt oder erstrebt, hilft ihm die ganze Welt, wenn Deutschland unter der inneren und äußeren Bedrückung aufschreit, wie einst Laomedon (troischer König) unter den Umschlüngen der Schlangen, hat niemand mit ihm Mitleid. Vereinzelt sind zwar einige Anwälte für das gemarterte Deutschland aufgetreten (Keynes), die großen Verbände in Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Auch auf den Kongressen der sozialistischen Internationale wird Deutschland stets stiefmütterlich behandelt. Dieser Trennungsschmerz in dem Ansehen Deutschlands und der übrigen Völker geht sogar durch die Organisation des Roten Kreuzes.

Ein falscher Patriotismus wäre es, vor diesen Tatsachen die Augen schließen zu wollen. In der Politik muß man in erster Linie darauf sehen, was ist. Ein schlechter Ratgeber wäre auch der, welcher dem deutschen Volke in dieser Situation empfehlen würde, sich um andere Nationen nicht zu kümmern oder sich allein gegen die ganze Welt durchzusetzen. Ein Volk mit starker Industrie ist mit der Weltwirtschaft in den wichtigsten Lebensbedingungen verbunden und damit in vielen Hinsichten auch von seinem Ruf in der Welt abhängig. Das Sprichwort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ darf ein Volk freilich niemals vergessen. Aber wie jedes andere, so hat auch dieses Sprichwort seine beschränkte Bedeutung. Dies darf besonders heute nicht außer Auge gelassen werden, wo die materielle Macht, die leider noch ein Hauptfaktor in der Gestaltung der Völkerschicksale ist, ganz in Hand der Entente liegt. Aus solchen Erwägungen heraus sind wir schon kürzlich in einem Leitartikel zu dem Schluß gekommen, daß es ein Hauptziel der deutschen Politik in gegenwärtiger Stunde sein muß, unter den Völkern wenigstens einen moralischen Bundesgenossen zu gewinnen.

Amerika hatte sich bis zwei Jahre lang selbst von seinem Wilson nicht bewegen lassen, den Friedensvertrag von Versailles zu ratifizieren. Eine starke Strömung gegen die Entente war besonders im Wahlkampf zwischen Harding und Knox in den Vereinigten Staaten hervorgerufen. Auf Harding, den politischen Gegner Wilsons, hat man in Deutschland wiederum (trotz der furchtbaren Enttäuschungen von Wilson) größtes Vertrauen gefaßt, jedoch während seiner wöchentlichen Amtsdauer haben wir verflucht wenig von seiner deutschfreundlichen Gesinnung gespürt. Zusehends spricht und schreibt man mehr von dem „Doppelgesicht Amerikas usw.“ Der französische Minister Briand erbat die moralische Unterstützung Amerikas und erhielt sie, wenn die neuesten Nachrichten stimmen, auch teilweise zugewiesen. Die Meldungen in dieser Hinsicht sind täglich widersprechende, jedoch ein klares Urteil im Moment nicht gegeben werden kann, aber so viel ist sicher, daß auch Amerika dem deutschen Volke die Verantwortlichkeit am Krieg zugeschoben will. Damit erkennt die Regierung der Vereinigten Staaten das Fundament des Versailler Vertrages an und rechtfertigt die Ententepolitik gegen Deutschland.

Der Anzeichen waren zu viele, als daß jede Hoffnung Deutschlands auf eine moralische Unterstützung durch Amerika von Anfang an grundlos gewesen wäre. Wir durften hoffen. Scharfe Ausbrüche gegen die Entente sind bei der Kunde von den Londoner Zwangsmaßnahmen oder bei den wiederholten Rundreisen gegen die schwarze Schmach in der Union gefallen. Aber noch hat die Entente ihren Weltruf, noch sind die Wirkungen der Northcliffepropaganda gegen Deutschland nicht beseitigt. Mit dieser Tatsache hat auch Amerika gerechnet und sich augenscheinlich für die moralische Unterstützung der Entente entschieden. Selbst Amerika, das doch noch am unabhängigsten ist von dem guten Willen der anderen Völker, will dem Stiefkind unter den Nationen, dem deutschen Volke nicht seine Unterstützung leihen. Daraus ersehen wir wieder, welche große Wichtigkeit dem Ruf eines Volkes in der Weltpolitik beigemessen werden muß. Und gerade diese Einsicht muß uns ein neuer Ansporn sein, uns gegen die vielen gesinnungsfeindlichen Völker wenigstens einen moralischen Bundesgenossen zu sichern. Ueber diese Stufe hinweg führt der Weg zur Wiederherstellung der weltpolitischen Haltung Deutschlands.

## Verhärtung der Streiklage in England.

Der Bergarbeiterstreik in England hat sich durch den gestern erfolgten Hinzutritt der Eisenbahner und Transportarbeiter erheblich verschärft und wenn es Lloyd George nicht gelingt, resp. seiner Regierung, noch im günstigen Augenblicke zu „bremsen“ oder zu bewilligen, dürfte eine Revolution, ein Bürgerkrieg England erfassen, dessen Auswirkungen auch auf die europäische Gesamtlage von einschneidender Bedeutung sein würden. Wie noch ist die englische Geschichte vor solch schweren Erschütterungen, solch schweren Entscheidungen gestanden. Wie hat „solche Luft“ die Insel durchweht; hauptsächlich aus Schottland kommen Nachrichten über Terrorakte und Umtriebe, die unerkennbar bolschewistische Charakter zeigen. Die Regierung hat über die bedrohten Gebiete den Belagerungszustand verhängt. Ob heute, ob morgen der „Sturm“ losbricht, das zu wissen liegt nicht in unserer Macht, aber soviel dürfen wir glauben, auch Englands Politik an uns Befehllos, an Deutschland, seine Hinterlistigkeit und sein Krämergeißel werden dem verdienten Schicksal nicht entkommen, denn die Geschichte wird auch sie richten...

## Streikbeschuß der Eisenbahn- u. Transportarbeiter.

London, 8. April. (Reuter). Eine gemeinsame Versammlung der Exekutivkommissionen der Eisenbahner und der Transportarbeiter hat bekanntgegeben, daß der volle Streik des Dreiebunds am Dienstag um Mitternacht beginnen solle, wenn nicht die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern wieder aufgenommen werden.

London, 9. April. Die gesamte gestrige Abendpresse steht unter dem Eindruck der ersten durch den Streikbeschuß der Eisenbahner und Transportarbeiter geschaffenen Lage. Im Unterhaus erklärte Lloyd George unter großem Beifall, es sei die Pflicht der Regierung, als Bevollmächtigte der Nation, diese Katastrophe zu verhindern. Lloyd George richtete einen Aufruf an Freiwillige zur Verteidigung des Landes. Die Rekrutierung der Verteidigungskräfte beginnt, den Blättern zufolge, heute. „Ball Mail and Globe“ zufolge sind die Eisenbahner bereit, heute um Mitternacht in den Ausfall zu treten.

## Standrecht. — Sturm auf Gruben.

Paris, 8. April. „Echo de Paris“ meldet aus London: Die britische Regierung hat über die schottischen Großgrubenbezirke den Belagerungszustand und das Standrecht verkündigt, in mehreren Städten haben die Streikenden die Macht an sich gerissen, und die kommunistische Republik proklamiert. In Denoin sind 4 Bataillone der Gardebrigade seldmarschmäßig eingetroffen, um gegen die Unruhestifter vorzugehen.

Die „Times“ meldet aus London: Die Garnison sei mobilisiert. Aus der Provinz seien Artillerie-, Kavallerie- und Maschinengewehrformationen nach Schottland abgegangen. In den schottischen Kohlenbezirken und in den nordenglischen Bezirken sind schwere Unruhen ausgebrochen. Die Grubenarbeiter, hauptsächlich bolschewistische Elemente, haben die meisten Gruben im Sturm genommen und unter Wasser gesetzt. Zum erstenmal seit Menschengedenken sind von der englischen Regierung ausgedehnte militärische Vorbereitungen bei einem industriellen Konflikt vorgenommen worden.

## Appell an die Nothilfe.

London, 8. April. (Unterhaus.) Lloyd George teilte mit, daß er an Freiwillige appelliere zur Bedienung der wichtigsten Verkehrsmittel und zur Einreichung als Spezialkonstabler für die Schaffung einer besonderen Nothandspolizei. Auch sei es notwendig, Reserven von Heer und Flotte zu den Fahnen einzuheben.

## Englands erste Bedrohung ihrer Hilfsquellen.

London, 8. April. (Reuter.) Die Vertreter der Bergarbeiter entschieden sich dahin, daß Lloyd Georges Bedingung, daß die Sicherung der Bergwerke der erste Gegenstand einer Erörterung sein müsse, einer Konferenz mit den Bergwerksbesitzern im Wege stehe. Die Vertreter setzten sich sofort mit den anderen Mitgliedern des Dreiebunds wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung. — Lloyd George erklärte im Unterhaus, die Nation stehe zum ersten Male in der Geschichte dem Versuch eines Zwanges durch Zerstörung ihrer Hilfsquellen gegenüber. Große organisierte Körperschaften der Bergarbeiter verhindern durch Drohung und Gewalt die Pumparbeiten in den Gruben. Die Regierung sei entschlossen, die Freiwilligen zu schützen. Sie werde von allen Hilfsmitteln der Allgemeinheit Gebrauch machen.

## Zur auswärtigen Lage.

### Vorzeichen einer Katastrophe in Europa.

London, 9. April. Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt in einem „Vorzeichen einer Katastrophe in Europa“ überschriebenen Artikel, die größtmögliche Aufmerksamkeit müsse den Anzeichen der kommenden Krise in Europa zugewandt werden, die weit ernstlicher sein werde, als irgend eine andere, die man seit dem Krieg durchgemacht habe. Furchtbare Entscheidungen würden in kurzer Zeit getroffen werden müssen. Lloyd George habe der Anwendung von Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland zugestimmt und dadurch endgültig die Politik Frankreichs und zweifellos auch die Englands orientiert auf einen Weg, auf dem es jetzt kein Zurück mehr gebe. Der Beschluß, Düsseldorf zu besetzen, sei der Beginn einer neuen Politik gewesen, die nicht leicht verlassen werden könne, sondern weiter und weiter gehen müsse. In gewissen Kreisen sei es ein offenes Geheimnis, daß die militärischen und finanziellen Operationen gegen Deutschland nur die ersten Schritte in einem großen, wenn auch vagen Problem bedeuteten. Je weiter Frankreich und England auf diesem Wege fortschritten, um so weiter würden sie verpflichtet sein zu gehen. Die nackte Wahrheit sei, daß eine neue und furchtbare Epoche begonnen habe, denn Briands Methode sei eine Methode der Gewalt. Frankreich verlasse sich auf die volle Unterstützung Englands bei seinen Forderungen an Deutschland. England habe sich zu einer bestimmten Politik verpflichtet und könne Frankreich jetzt nicht verlassen. Die Aussicht auf Verhinderung eines tiefen Sprungs in unbekanntes Gelände aufeinanderfolgender und unbeschränkter Strafmaßnahmen erscheine hoffnungslos. Der Berichterstatter hält die letzte Rede Briands für äußerst wichtig, da sie unzweifelhaft sei und die fast einstimmige Unterstützung des französischen Parlaments gefunden habe. Als Briand sein Amt antrat, sei er in einer äußerst schwachen Lage gewesen; jetzt sei seine Stellung äußerst stark. In Frankreich sei man der Ansicht, durch Gewaltanwendung gegen die deutschen Kapitalisten werde man sie zwingen können, einen Teil ihres Reichtums abzutreten.

### Fromme Wünsche.

Paris, 8. April. Wie der „Temps“ mitteilt, hat die Vereinigung der französischen Kaufleute und Industriellen im Rheinland in zwei Versammlungen Wünsche geäußert, die sie dem französischen Parlament übermitteln will. Vor allen Dingen erinnert die Vereinigung an die ungünstige Lage, die durch die 50prozentige Abgabe vom Verkaufswert der deutschen Waren und durch die Erhöhung der Zolltarife dem französischen Handel und der französischen Industrie im Rheinland bereitet wird. Diese Zwangsmaßnahmen zwingen die französischen Kaufleute, den Kampf aufzugeben. Die einzige Folge sei die Verzerrung der Zolleinnahmen und die Einstellung der Geschäfte, sowie die Verteuerung des Lebens in der Rheinprovinz. Schließlich werde auch der Widerstand der deutschen Großindustrie verstärkt und vor allen Dingen die Arbeitslosigkeit der deutschen Arbeiterklasse, die Unruhen nach sich ziehen könne. In der Petition verlangen die französischen Kaufleute andere Zwangsmaßnahmen, so u. a. die Verwaltung der Rheinlande durch die interalliierte Oberkommission, die Errichtung einer Zollgrenze östlich der Ruhr, die Besetzung von Städten und Häfen wie Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, Hamburg und Bremen, die Entfernung der preussischen Beamten aus den Rheinlanden und die Beschlagnahme der Zölle und Einnahmestellen, die Verwaltung der Bergwerke, der Wälder usw., schließlich die Erhebung der preussischen Beamten durch Rheinländer und die Erhebung besonderer Steuern und Kontributionen.

### Inkrafttreten der Zollgrenze

Mainz, 8. April. Nach hier eingegangenen französischen Informationen wird die Zollgrenze am Rhein am 20. April in Kraft treten.

### Türkisch-afghanisches Abkommen.

London, 9. April. Einer Reutermeldung aus Konstantinopel zufolge wurde am 1. März in Moskau ein türkisch-afghanisches Abkommen unterzeichnet. Die Türkei verpflichtet sich darin, das afghanische Heer neu zu organisieren und die Offiziere und Waffen zu liefern.

### Notifizierung des Afghanischen Throninhabers.

Berlin, 8. April. Eine afghanische Sondergesandtschaft unter Führung des Gesandten Mohammed Wali Khan ist heute im Verlaufe einer Reise durch die europäischen Hauptstädte in Berlin eingetroffen, um der Reichsregierung die Thronbestätigung des Emirs Amanullah Khan von Afghanistan zu notifizieren.

raden  
Nr. 29  
9. April abends  
einer  
ts-Sag  
ents-Kameraden.  
in Calw.  
omas-  
init,  
lingemittel  
erhoffeln),  
Puzerne  
n g.  
igaretten  
Oberst,  
w. usw.,  
reihand-  
zugeben  
II,  
-Handlung.  
ervöse Störungen  
jeder Art  
kostenfrei.  
damer Str. 104.  
Berkauf.  
g von 2 Uhr an  
dem Rathaus.  
affee  
bekannt guter  
Mischung,  
roh und jede  
Bohle frisch  
gebrannt  
empfeht besten  
. Serva  
rsprech-Nr. 120.  
es, hollides Mädchen  
alt fußt, ge-  
gute Zeugnisse, auf  
Stelle  
mermädchen  
oder Pension, auch  
en gut bewandert.  
ebenfalls bevorzugt.  
arbeiten unter Ch.  
Geschäftsführer, da Bl.  
es, ehrliches  
ädchen  
em Eintritt  
gekauft.  
Marie Küchle,  
uchweg 619.  
re Tochter  
er die Saison  
ellung  
ensionat  
fferer Hotel.  
te umt. S. 22 post-  
teufingen Nr. 2.

## Deutschland.

### Zur Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 9. April. Die gestrigen Fraktionsverhandlungen über die Regierungsbildung in Preußen haben zu keiner Lösung der Frage geführt. Mehrere Morgenblätter melden, daß das Zentrum die Initiative in der Regierungsbildung ergreifen und ein Mitglied seiner Fraktion zum Ministerpräsidenten vorschlagen werde.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ würde ein solcher Ministerpräsident die Unterstützung der Deutsch-Nationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten, der Hannoveraner und der Wirtschaftspartei finden. Ob auch die Sozialdemokraten den Zentrumskandidaten wählen würden, sei noch nicht gewiß.

Heute Vormittag wird eine letzte Aussprache der bisherigen Koalitionsparteien über die Wahl des Ministerpräsidenten, die auf 11 Uhr festgesetzt ist, stattfinden. Der gewählte Ministerpräsident wird dann die Bildung eines Geschäftsministeriums vornehmen.

### Freigabe kleinen deutschen Eigentums in England und Indien.

Berlin, 8. April. Die deutsche und die britische Regierung haben bekanntlich am 31. Dezember 1920 ein Abkommen über die Durchführung des Artikels 297 des Friedensvertrags von Versailles beschlossen, in welchem sich die britische Regierung u. a. bereit erklärt hat, das sogenannte kleine deutsche Eigentum in gewissem Umfang freizugeben.

Entsprechend einem Vorbehalt im Schlußprotokoll zu dem genannten Abkommen hat die britische Regierung nunmehr mitgeteilt, daß auch Indien dem Abkommen beigetreten ist.

### Urteile gegen Kommunisten.

Berlin, 8. April. Das außerordentliche Gericht in Torgau verurteilte 18 Kommunisten, die am 25. März die dortigen Kasernen zu erschüttern und die Gießbrücke mit Handgranaten in die Luft zu sprengen versuchten, zu Zuchthausstrafen von 5 bis 6 Jahren und Ehrverlust von 5 Jahren. Ein Teil der Angeklagten bezeichnete sich als Berufte und nahm das Urteil mit lautem Weinen an.

### 50 Millionen Mark Schaden.

Wie die „Magdeburger Zeitung“ erfährt, beträgt der Schaden an Gebäuden und Materialien bei dem Großfeuer in der Zuckerraffinerie in Tangermünde schätzungsweise 50 Millionen Mark.

### Gräberschmuck auf fremder Erde.

Berlin, 8. April. Der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist in der Lage, zu Pfingsten die deutschen Kriegsgräber auf etwa 40 Friedhöfen in Frankreich und Belgien mit Blumen oder grünen Zweigen schmücken zu lassen. Die in Frage kommenden Friedhöfe werden Mitte dieses Monats im Aprilheft der Bundeszeitung, die bei allen Postämtern unter dem Titel „Kriegsgräberfürsorge“ bestellt werden kann, bekanntgegeben.

### Fremdenverkehr in Deutschland.

In Deutschland bestehen zurzeit nach den Mitteilungen des Bundes deutscher Hotelbesitzervereine ungefähr 14 000 Hotelbetriebe, die einen Friedenswert von beinahe 2½ Milliarden präferieren, deren heutigen Wert richtig einzuschätzen schwer möglich ist. Nach statistischer Schätzung sind die Gesamteinnahmen aus dem Auslandsfremdenverkehr für 1920 mindestens mit 3 Milliarden Mark zu berechnen.

### Freie Wirtschaft für das Tabakgewerbe.

Nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern des Gewerbes hat jetzt der Reichswirtschaftsminister eine Entscheidung dahin getroffen, daß vom 1. Juli 1921 ab freie Wirtschaft im Tabakgewerbe eintritt. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Bewirtschaftung durch die damit betrauten Stellen unter Beibehaltung aller gesetzlichen Bestimmungen aufrechterhalten.

### Riefengewinne.

Der Abschluß der S. J. Moldavan A.G., Zigarettenfabrik in Köln weist für das am 31. Dezember 1920 abgelaufene Geschäftsjahr bei einem Aktienkapital von 100 000 Mark einen Reingewinn von 576 631 Mark aus; über seine Verteilung wird nichts gesagt.

## Aus Stadt und Land.

Ca l w, den 9. April 1921.

### Ernennung.

Zum Oberzolllinspektor ernannt wurde der Steuerinspektor Häußler in Hirsau unter Verleihung einer Oberzolllinspektorstelle bei dem Hauptzollamt Ludwigsburg.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat u. a. Herrn Stationsverwalter Büchler in Hirsau zum Eisenbahnsekretär auf seiner bisherigen Dienststelle befördert. Weiter wurde der Stationsverwalter Hr. Haaf in Liebenthal zum Bahnhofsvorsteher daselbst befördert.

### Klavierabend.

Wie im Januar den Keller-Vorabend über Beethoven, so veranstaltet der Kirchengesangverein am nächsten Dienstag abends 8 Uhr im Vereinshaus 1. Stock einen Klavierabend, um außer seinen eigenen Darbietungen den aktiven und passiven Mitgliedern weitere Anregung zu verschaffen. Herr Pianist Raishofer, ein gebürtiger Forzheimener und Lehrer an der Akademie der Tonkunst in München, spielt die cis-moll-Sonate von Beethoven, die Brahms-Händelvariationen und Werke von Chopin und Schubert. Karten in der Buchhandlung Kirchherr, wo auch eine beschränkte Anzahl solcher für Nichtmitglieder ausgegeben werden.

### Vorstellung der Freilicht-Sommer-Schau Walhalla.

Es ist etwas Abwechslung in unsere stille Stadt gekommen, denn die Künstlertruppe César Giorgi gab gestern auf dem Brühl ihre erste Vorstellung, die trotz der kühlen Witterung sich eines ansehnlichen Besuches zu erfreuen hatte. Eine Musikkapelle brachte Abwechslung in die verschiedenen Darbietungen der Künstler, die als recht ansprechend bezeichnet werden dürfen. Besonders die „Schlangendame“ sowie die kleine Fantasielängerin erregten mit ihren Künsten großes Interesse und es wurde ihnen der wohlverdiente Beifall nicht versagt. Wie man vernehmen konnte, hatten sich die Besucher gut

aufhielt und sind auf Ihre Kosten gekommen. Weitere Vorstellungen finden statt. (Siehe Inserat.)

### Sonnenfinsternis.

Die Sonnenfinsternis am gestrigen Vormittag war bei dem aufgehellen Wetter im ganzen Lande sichtbar. Bald nach 8 Uhr zog der von Westen kommende Neumond seinen dunklen Kreis durch den Scheitel der Sonne und verbundete zwischen 9 und 10 Uhr die Sonnenscheibe immer mehr. Gegen 11 Uhr trat der Neumond in östlicher Richtung wieder aus dem Sonnenbild heraus, nachdem zuvor die Sonne in sichelförmiger Gestalt deutlich in Erscheinung getreten war. Die Verfinsternung war deutlich im Tageslicht wahrnehmbar. Zwischen 9 und 10 Uhr glaubte man aus der Verbundung auf ein herannahendes Gewitter schließen zu können. Die Jugend war allerorts eifrig bestrebt, die astronomische Seltenheit mit geschwärzten Gläsern zu verfolgen.

### Zur Schulreform.

Unserer Schulreform liegen 3 Hauptideen zugrunde: Der Gedanke der Einheitschule, der Arbeitsschule und der weltlichen Schule. Mit dieser Reform sind wir den übrigen europäischen Staaten keineswegs voraus. Wenigstens hat das Ausland mit der weltlichen Schule schon reichlich Erfahrungen gesammelt, deren Ergebnisse sich kurz dahin zusammenfassen lassen: die Idee der weltlichen Schule ist eine Gefahr für den Gedanken der Einheitschule, weil sich die Völker nirgends rein weltliche Schulen gefallen lassen. Wo es gelungen ist, die weltliche Staatschule einzuführen, entstanden im Wettbewerb zu ihr konfessionelle Privatschulen, die sich teils selbstständig, teils mit Staatsunterstützung neben jenen behaupten. Dies zeigt ein Blick in das Schulwesen des uns benachbarten Auslands.

Selt 1850 sind in Frankreich Moralunterricht und Religionsunterricht getrennte Fächer; seit 1882 ist der Rel.-Unterricht, angeblich „im Interesse der Gewissensfreiheit“, aus den Staatschulen beseitigt. Kurze Moralfälle werden im Moralunterricht erklärt und eingeprägt. Dieses Memorieren trockener und oft abstrakter Moralsprüche ist im Blick auf den Kampf um das Memorieren geistvoller biblischer Sätze bei uns recht bezeichnend. Der Dekan der Pariser protestantischen Fakultät, Nichtenberger, gibt auf Grund von 558 Gutachten aus allen Teilen Frankreichs folgendes Urteil über den französischen Moralunterricht ab: „Man erkennt die Schwierigkeit der Aufgabe, die Unzulänglichkeit dessen, was bisher geschehen ist, die Vernünftigkeit der Ergebnisse“. Einseitige Beobachter aber schieben der Aufhebung des Rel.-Unterrichts in der Staatschule wesentlich die Schuld an der zunehmenden Sittenverderbnis in Frankreich zu. Neben den weltlichen Staatschulen haben sich in Frankreich katholische Privatschulen gebildet, die heute als die besten Schulen in Frankreich anerkannt sind.

In Belgien führte das Schulgesetz von 1879 die religionslose Staatschule durch. Es entstand ein hartnäckiger Schulkampf, infolge dessen im Jahr 1895 der Religionsunterricht neben dem Moralunterricht wieder in die Schulen eingeführt wurde.

Auch Holland schloß i. J. 1857 den Rel.-Unterricht aus den staatlichen Schulen aus. Es entwickelte sich eine machtvolle Gegenbewegung für christliche Schulen. Die Kosten für diese mußten die interessierten Eltern und Lehrer selbst auf sich nehmen. Seit 1889 jedoch stehen diesen konfessionellen Schulen wieder Staatsmittel zu. Durch das neueste Volksschulgesetz aber treten die religionslosen Staatschulen geradezu in den Hintergrund zugunsten der christlichen Schule. Diese hat also gesiegt.

In England stehen öffentlich eingerichtete Schulen und ausgeprochen religiöse Schulen wenig schroff neben einander. Die Bekennnisschulen müssen sich aber zum großen Teil selbst erhalten und haben etwa die Hälfte der Besucher der sog. Gemeindefschulen. Auffällig ist im Blick auf die neuesten Verfügungen unseres Ministeriums für das Kirchen- und Schulwesen, daß jede religiöse Unterweisung in der englischen Schule am Anfang oder Ende des Tagesplanes liegen muß (vgl. unsere sog. „Erfunden“). Es kann gesagt werden, daß in England wohl alle öffentlichen Schulen religiöse Unterweisung auf Grundlage der Bibel erteilen, abgesehen von Schulbezirken in Wales, wo die Sonntagsschule so stark entwickelt ist, daß sie die religiöse Unterweisung übernehmen konnte.

In Norwegen führte der Versuch, zwangsweise die weltliche Schule einzuführen, zur Zerstümmung der dies betreibenden sozialistischen Partei.

Die Schweiz und Nordamerika haben verwickelte Schulverhältnisse. Dort findet sich eine große Mannigfaltigkeit von Schulen; denn allen Richtungen wird in jeder Weise freie Hand gelassen, weil der Staat sich wenig um die Schulfrage kümmert. Aber auch hier sollen die christlichen Schulen die größten Erziehungserfolge aufweisen.

Die Ausführungen zeigen, wie wir in unserer Schulreform zum Teil am Anfang einer Entwicklung stehen, die in anderen Staaten längst über das kritische Stadium hinausgeschritten ist. Wir wollen von unsern Nachbarn, auch von den feindselig gesinnten, lernen, wo etwas zu lernen ist. Wir wollen aber namentlich aus ihren Fehlern lernen!

Ca l w.

### Das Reichskursbuch.

Vom Reichskursbuch wird am 1. Juni d. J. eine neue Ausgabe zum Preis von 32 Mark erscheinen.

### Teuerungszulage für Altveteranen im Etatsjahr 1921.

In einem Erlass teilt der Reichsminister der Finanzen mit, daß die Teuerungszulage für Empfänger der Veteranenbeihilfe, die 1920 80 M. betrug — vorbehaltlich der Annahme durch die Gesetzgebenden Körperschaften — für das Etatsjahr 1921 auf 150 Mark heraufgesetzt werden soll. Damit werden die Bezüher der Reichsbeihilfe für die Altveteranen insgesamt 300 M. jährlich erhalten. Der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände wird seine Bemühungen fortsetzen, den von ihm geforderten Betrag von 600 M. jährlich schließlich noch durch Reichstagsbeschluß durchzusetzen.

### Postpakete nach Statten.

Pakete werden wieder zur Beförderung angenommen. Die von der italienischen Regierung angeordneten Einfuhrbeschränkungen mit Gültigkeit vom 1. April an treten einwirken noch nicht in Kraft.

### Troiloße Lage der Forzheimerschen Schmutzwaren-Industrie.

Die Lage der Forzheimerschen Schmutzwaren-Industrie verschlechtert sich immer mehr, so daß jetzt wegen der allgemeinen so überaus ungünstigen Wirtschaftslage bereits 160 Schmutzwarenfabriken tiefgreifende Betriebsbeschränkungen, teilweise sogar mit vierstägiger Arbeitsverkürzung, vornehmen mußten. Von diesen Arbeitsverkürzungen sind nun schon 5800 Arbeitskräfte — 2600 männliche und 3200 weibliche — betroffen.

### Englischfall.

Dedenpionn, 8. April. Am Mittwoch Nachmittag fuhr der Dienstknecht der Firma Küfer und Kübler in Kalmbach mit einem schwer beladenen Wagen Heu von Oberjesingen nach Dedenpionn nach Kalmbach. Auf dem höchsten Punkte Dedenpionns, dem Lerchenberg, wollte derselbe die Wagenbede auf dem hochbeladenen Wagen in Ordnung bringen und stürzte bei dieser Arbeit kopfüber auf die Straße, wo er bewußtlos und schwer verwundet liegen blieb. Der in der Nähe in Arbeit stehende Zimmermeister Neuffer von hier leistete die erste Hilfe und verbrachte das Fuhrwerk und den Verunglückten mit großer Mühe nach Dedenpionn zurück, wo ihm durch die hiesige Krankenschwester der erste Notverband angelegt wurde. Durch eine zufällig vorüberfahrende Kutsche wurde der Schwerverletzte ins Bezirkskrankenhaus Calw verbracht.

\*

(ZSB.) Stuttgart, 7. April. (Anfrage wegen der Saatkarten.) Die Abg. Körner und Raser (N.B.) haben im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß die Kommunalverbände unnötige Schwierigkeiten bei der Ausstellung von Saatkarten machen und deshalb von vielen Landwirten Ackerflächen nicht angepflanz werden können? Ist die Regierung nicht in der Lage, darauf hinzuwirken, daß insbesondere die kleinen Landwirte, die unbedingt auf Zufuhr von Saatgut angewiesen sind, sofort und ohne Schwierigkeiten Saatkarten ausgestellt erhalten? Die Fragesteller begnügen sich mit schriftlicher Antwort.

(ZSB.) Stuttgart, 7. April. Im März sind von der Flugpost Stuttgart-Konstanz rund 8000 Km. geflogen worden, nur drei Flüge mußten wegen ungenügender Witterungsverhältnisse ausfallen. Die angefallenen Flugpostsendungen erliden in solchen Fällen keine Verpöschung, da sie noch mit dem Zug Stuttgart ab 12.46 Uhr befördert werden. Vor einigen Tagen hat ein höherer Beamter des Reichsamts für Luft- und Kraftfahrwesen den Flugpostbetrieb in Unterriethheim besichtigt und sich, wie wir erfahren, über das Gesehene und Gelernte sehr befreudigt ausgesprochen. Er hat seiner Freude darüber Ausdruck verliehen, daß es Herrn Straßberger in Unterriethheim ins Leben zu rufen. Er wünscht, daß diese rühmlichen Bemühungen ein bleibender Erfolg beschieden sein möge. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Flugpostflug für einfache Briefe und Postkarten, auch für solche nach dem Ausland, nur 20 S. beträgt. Eine rege Benutzung dieser Flugpost in unserem Lande ist zur gedeihlichen Entwicklung des Flugpostwesens auf schwab. Gebiet zu wünschen. Die Postanstalten, insbesondere das Postamt Unterriethheim erteilen nähere Auskunft über die Benutzung der Flugpost.

(ZSB.) Stuttgart, 7. April. (Pferdemarkt.) Der vorige Pferdemarkt findet am Montag und Dienstag, den 18. und 19. April auf dem Cannstatter Wäsen (Volksfestplatz) statt. Auch ein Hundemarkt wird damit verbunden werden. Zur Hebung des Pferdemarktes und der wirtsch. Pferdebeziehung wird die Stadtwirtschaft in Verbindung mit dem Markt auch wieder eine Geldlotterie veranstalten.

(ZSB.) Stuttgart, 7. April. (Hoffnungsvolle Jugend.) Vor der hiesigen Strafkammer stand eine jugendliche Diebstahlschicht, die von dem 19jährigen Hilfsarbeiter Rudolf Wölfler und seinem 14jährigen Bruder Hugo angeführt wurde. Dem ersten waren 11 Verbrechen des Handbendiebstahls, der Urkundenfälschung und der Erpressung, dem letzteren sogar 16 Verbrechen dieser Art nachgewiesen. Außerdem hatten sich zu verantworten der 19jährige Handelschüler René S. von Straßburg, wohnhaft in Stuttgart, der 17jährige Kaufmann J. G. von Neunkirchen, der 15jährige Hilfsarbeiter Hugo Kuhle, der 14jährige Schüler S. von Straßburg und weitere vier männliche jugendliche Personen und die Fabrikarbeiterin M. Röck, letztere wegen Hehlerei. Die Diebstahlschicht hatte eine ganze Reihe bekannter Geschäftshäuser hier heimgeschickt. Die Angeklagten erhielten, lt. „Neues Tagblatt“, Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 2½ Jahren. Verschiedene Jugendliche wurden als Berufte freigesprochen.

(ZSB.) Stuttgart, 8. April. (Eine ganz „Süße“.) Die 22 Jahre alte Kontoristin Elisabeth Pulnee hat im Reisebüro des Hauptbahnhofes Prämiengeber im Betrag von über 23 000 M. unterschlagen und nach ihrer eigenen Angabe wöchentlich 600 M. für Schokolade und sonstige Süßigkeiten ausgegeben. Auch bei einer Kaufmännin in Wülhausen i. E. unterschlug sie 7000 M. Die Stadtkammer verurteilte sie zu 1 Jahr Gefängnis.

(ZSB.) Maulbronn, 8. April. (Opfer der Schlafkrankheit.) Ein alteingesessener Maulbrommer, Stadtpfleger a. D., Wilhelm Blas, ist an Schlafkrankheit im Alter von 73 Jahren in Enzberg, hgm Wohnort seiner Tochter, verstorben. Der Verstorbene stand früher stark im öffentlichen und politischen Leben.

Ludwigsburg, 9. April. Bielefachen Wünschen nachkommend, veranstalten nunmehr auch das Res.-Feld-Regt. 54 und die dem Regiment während des Krieges zugeleiteten leichten Pioniersolonnen 1265, 840 und 1315 am 8. Mai in Ludwigsburg eine Zusammenkunft. Die nötigen Vorbereitungen hiezu sind getroffen und es steht somit den Regimentenangehörigen ein schöner Tag bevor. Alles Nähere ist aus der heutigen Ausgabe ersichtlich.

## Gewer

Me  
Le b  
führer

A. Pl. Unter diesem  
herrn Oberamtmann G.  
Vertretern des bürgerl.  
dien und weiteren Herr  
Prüfungslehrer, Geme  
lehrer Gneiting ha  
Berufsleben einig  
vertretendsten im hiesige  
baren Aufgabe und M  
Wahrnehmung machen,  
der Bemühungen und  
eine wirklich gute Auffa  
das Antwortspiel war z  
fendes und der Erfol  
der guten Ermahnungen  
für die Zukunft ein nutz

Nach Beendigung des  
rat A. Dinger das W  
anwesenden Gäste und  
seinen innigen Dank au  
das Interesse an der S  
jahr zugeleitete Arbeit w  
ken, vermehrtes Unter  
Stoffplans, Umzugsunr  
die innere und äußere  
Aber in selbstloser  
sind die Lehrkräfte  
worden, so daß die am  
tion seitens der Vertr  
Fachschulen, ihre volle  
Gewerbe- und Handels  
deutung der Arbeit der  
schule für die Wieder  
genügend anerkannt un  
Gleichstellung und  
anstalten mit den bis 1  
senen gew. Fortbild  
Beweis dafür dürfte die  
hen Kreisen, die die  
den Schulanfänger, nie  
der jetzigen Gewerbe- u  
Minderereinschätzung Bekä  
mer noch denselben Ver  
tatio und quantitativ  
ziel erschöpft sich nicht  
Bekämpfung, der Schül  
Lösung von Problemen  
wältigen, der Weg zur  
die Gewerbe- und Ha  
Wenn die Schule diese  
damit Geld; ohne den  
eine eigene Betätig  
liche und gegebene Mi  
gaben aus den unter  
ist für die Mittelschicht  
entbehrlich. Es ist natü  
lich und die S einen  
mit für die Zukunft be  
richt in der Gewerbe- u  
ferungsrichtungen die M  
berheitsgrad zu erwerb  
abhängig vom Erziehen  
gewissen Zahlungsfähig

## Der Ra

Erzählung

Sie antwortete nicht  
„Schrecklich ist es a  
brude der Angst zu  
entsetzt, daß ich noch  
mich weiter flüchten m  
keinen Winkel auf Er  
hier verlasse — kein  
schieß sie halb wie für  
wendend, um in die  
nun einmal verlassen  
muß es denn über mich  
es zu überleben ist!“

„Es tut mir leid,  
so erschreckt, so zittern  
verraten, wie mir's bi  
aller Welt, außer vor d  
im Herzen, die nötige  
Voll, das unser Vater  
geritt, zu fahren! Do  
mir ist, als dürft' ich  
alles lagern; und dann,  
und ängstigten sich nich  
geordnet, alles vorge  
um Sie her leichtsinnig  
ein überdachter Plan  
regelt. Das Volk will  
haben versteht und alle  
viel man auch getan, je

erfüllt.

# Gewerbeschule Calw.

## Schlussfeier.

Alle Unterricht muß vom praktischen Leben ausgehen und auf dasselbe zurückführen.

A. Pl. Unter diesem Motto standen die Prüfungsaufgaben bei der Schlussfeier der hiesigen Gewerbeschule, welche von Herrn Oberamtmann Gös, Herrn Stadtschultheiß Göhner, von Vertretern des bürgerl. Gewerbschulrats, der bürgerl. Kollegien und weiteren Herren als Gäste besucht war. Die Herren Prüfungslehrer, Gewerbeschulrat Aldinger und Gewerbeschulehrer Gneiting haben mit diesen Thematiken, die so recht ins Berufsleben einzelner Kategorien und zwar der meist vertretensten im hiesigen Bezirk eingriffen, sich einer dankbaren Aufgabe und Mühe unterzogen und man konnte die Wahrnehmung machen, daß der größte Teil der Schüler dank der Bemühungen und eifrigen Anleitung ihrer Lehrer über eine wirklich gute Auffassungsgabe und Schulung verfügt, denn das Antwortspiel war zum Teil ein recht erfreuliches und treffendes und der Erfolg dürfte für die Schüler bei Befolgung der guten Ermahnungen seitens ihrer Lehrer und Vorgesetzten für die Zukunft ein nützlichbringender werden.

Nach Beendigung der Prüfung ergriff Herr Gewerbeschulrat Aldinger das Wort zur Schlussansprache, er begrüßte die anwesenden Gäste und Vertreter aufs herzlichste und drückte seinen innigen Dank aus für die Teilnahme an der Feier und das Interesse an der Schularbeit. Die im verfloffenen Schuljahr zugeteilte Arbeit war überaus gut gemessen. Ueberfüllte Klassen, vermehrtes Unterrichtsdeputat, Neuorbereitung eines Stoffplans, Umzugsunterstützung und anderes mehr waren geeignet, die innere und äußere Entwicklung unserer Schule zu hemmen. Aber in selbstloser Hingabe und in treuer Arbeit sind die Lehrkräfte der Schwierigkeiten Herr geworden, so daß die am 2. März ds. Js. vorgenommene Bistation seitens der Vertreter der Ministerialabteilung für die Fachschulen, ihre volle Befriedigung über den Stand des hies. Gewerbe- und Handelschulbetriebs ergab. Noch wird die Bedeutung der Arbeit der Gewerbeschule und Handelschule für die Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft nicht genügend anerkannt und gewertet. Der Grund dürfte in der Gleichstellung unserer jetzigen Fortbildungsinstitutionen mit den bis 1909 in unserem Lande eingerichtet gewordenen gew. Fortbildungsschulen zu suchen sein. Als Beweis dafür dürfte die Tatsache gelten, daß gerade aus solchen Kreisen, die die Arbeit und den Betrieb dieser früheren Schulanstalten, nicht aber die Arbeit und den Betrieb der jetzigen Gewerbe- und Handelschulen kennen, eine sichtsliche Minderbereinschätzung betätigt wird. Die Schüler entflammen immer noch denselben Berufsstreben, der Unterrichtsstoff ist qualitativ und quantitativ ein anderer geworden, das Unterrichtsziel erschöpft sich nicht nur in theoretischer und geschichtlicher Betätigung, der Schüler soll geklärt und gereizt werden, die Lösung von Problemen auf seinem Berufe selber zu bewältigen, der Weg zur Selbstständigkeit in der Arbeit soll durch die Gewerbe- und Handelschule mitangebahnt werden. Wenn die Schule diese Aufgabe erfüllt, spart sie Kräfte und damit Geld; ohne den Arbeitsmarkt zu belasten, da jede Kraft eine eigene Betätigung schaffen kann. Sie ist die natürliche und gegebene Mittelstation für den Aufstieg der Bergabten aus den unteren und mittleren Schichten, sie ist für die Mittelschichten zur eigenen Erhaltung getadelt unentbehrlich. Es ist natürlich und verständlich, wenn der Mensch sich und die Seinen zu erhalten, vorwärtszubringen und damit für die Zukunft bestmöglichst zu sichern sucht. Der Unterricht in der Gewerbe- und Handelschule gibt breitesten Bevölkerungsschichten die Möglichkeit, sich selber einen gewissen Sicherheitsgrad zu erwerben. Und die Zulassung hierzu ist nicht abhängig vom Ersten einer rigorosen Prüfung und von einer gewissen Zahlungsfähigkeit einzig und allein vom Besitz eines

# Frühlingsgedanken auf unserer Bergeshöhe.

Nun die Osterloden sind verklungen Die so feierlich durchs Reich gedungen, Grünen wird es bald und lieblich maien Von den Bäumen zarte Flocken streuen, Friedenoll wird munterer Vögel Singen Durch die neugebornen Fluren dringen Und der Blüten Duft die Lu durchwehen Bei des Lenzes großem Ausersehen!

Tief im Tale, Calw liegt da unten, Wie ein Kleinod an die Nagold gewunden, Auf dem Bergesranz Wälder und Tannen, Wenn der Wanderer zieht von dannen - Froher Kinder Stimmen aufwärts dringen, Gleichsam freundlich grüßend sie erklingen.

Vieles mühten wir an Gut verlieren, An den Feind, den nimmerlatten, gieren. Manches werden sie uns wohl noch rauben, Nie jedoch den Heimatglauben, Der die Herzen höher läßt schlagen An des holden Lenzes Sommertagen, Wenn wir von der Höh die Blide lenken, Und sie in das Heimatal versenken.

A. Pl.

gesunden Menschenverstands und dem Willen zur Arbeit. Und der erlangte Sicherheitsgrad wird und muß sich volkswirtschaftlich und auch moralisch in gutem Sinne auswirken. Unsere Schüler sollen mehr als je bestrebt sein, die sich ihnen in der Schule zu ihrer Durchbildung sich bietende Gelegenheit mit Freuden zu ergreifen, um ganze Männer in ihrem Berufe zu werden. Und unsere Lehrherren werden gerade in der Zeit ihrer ihren Stolz darsitzen, das Ihre durch Mitarbeit und Gewährung dazu beizutragen, daß aus den ihnen im Vertrauen unterstellten Menschen das werden kann, was durch Zusammenarbeit von Lehre und Schule möglich ist.

Der Jugend gehört die Zukunft, aber nur dann, wenn sie ihrer wert ist, und sie wird ihrer wert, wenn sie sich zu ihr durchkämpft, wenn sie mit eigener Willenskraft und unermüdlichem Fleiß aller Schwierigkeiten Herr zu werden sucht, wenn ihr das Leben kein Spiel und keine Täuschung bedeutet und wenn sie ihrem Leben in Pflichttreue gegen sich selbst und andere durch ernste Arbeit einen Inhalt schafft. Eine solche Lebensauffassung ihr beizubringen, haben wir uns von jeher bemüht.

Daß unsere Anregungen auf guten Boden gefallen sind, beweisen die Auszeichnungen, mit welchen nach vorstehenden maritanten Worten seitens des Herrn Vorstandes, eine stattliche Anzahl von Schülern bedacht werden konnten und zwar erhalten einen II. Preis die Schüler: Th. Cassenmayer, Handelschulehrer, Clemens Rübinger, Gärtnerlehrling, A. Weber, Mechanikerlehrling, B. Weber, Schreinerlehrling, S. Gutekunst, Friseurlehrling. Einen III. Preis: Wilh. Pfommer, Schreinerlehrling, Emil Erlennater, Schreinerlehrling, Jaf. Pfommer, Maurer- und Steinbauer, Josab. Pfeiffer, Küfer und Kübler, Wilh. Martini, Gärtnerlehrling, Jos. Wagnere, Gärtnerlehrl. Belobungen erhielten: Otto Mohr, Handelschulehrer, Aug. Spenger, Mechanikerlehrling, Karl Böhm, Schlosserlehrling, Karl Puhl, Schreinerlehrling, Paul Strähle, Schlosserlehrling, Karl Claus, Buchbinderlehrling, Emil Weiß, Schuhmacherlehrling, Fr. Eichenmann, Uhrmacherlehrling, Eugen Wächtle, Mechanikerlehrling, Chr. Burkhart, Mechanikerlehrling, Emil Koller, Buchbinderlehrling, Matth. Junf, Maurerlehrling, W. Gieger, Schuhmacherlehrling, Fr. Dngemach, Schneiderlehrl., Fr. Reutter, Schuhmacherlehrling, Karl Schell, Tapezierlehrl., Gg. Steimle, Schneiderlehrling, Rob. Braun, Schreinerlehrling, Fr. Großhans, Tapezierlehrling, N. Biesfort, Sattlerlehrling,

Emil Zigmann, Maurerlehrling, Emil Bohnenberger, Schreinerlehrling, K. Maier, Malerlehrling, Eug. Schwarz, Wagnerlehrling, Karl Waltherr, Malerlehrling, H. Braun, Schreinerlehrling, Chr. Braun, Mechanikerlehrling, K. Fiebig, Mechanikerlehrling, Chr. Witterle, Flaschnerlehrling, K. Slobberger, Mechanikerlehrling, Otto Hammann, Gärtnerlehrling, Wilh. Romisch, Mechanikerlehrling, Wilh. Gröhler, Flaschnerlehrling, Ernst Bauer, Schreinerlehrling, Paul Morof, Metzgerlehrling.

Nach einem wirklich prächtigen, die Jugend anfeuernden Sauswort unter guten Ermahnungen fürs spätere Leben machte der Herr Vorsitzende noch einige geschäftliche Mitteilungen von denen wir Nachfolgendes herausgreifen wollen: Die Schule wurde während des abgelaufenen Jahres von 233 Gewerbes- und 15 Handelschülern besucht. Die Schülerzahl ist eine überaus große. Die Einweihung der neuen Gewerbeschule erfolgte am 7. Januar 1921. Die Klassen rücken vorerst vor in die nächst höhere Klasse. — Die Gäste unternahmen noch einen Rundgang in der Ausstellung von Schülerarbeiten und beschäftigten die öffentlichen Unterrichtsproben, die Zeugnis von großem Fleiße und der Entwicklung der Talente der einzelnen Schüler ablegten; andererseits aber die tüchtige Leitung und Ausbildung, die führende Meisterhand der Herren Lehrer verrieten. Man hat Euch Schüler gelehrt verantwortungsvoll und bleibt auch kein Verstum erkräft, doch das bedenkt: was Euch im Leben gründlich helfen soll, das müßt Ihr selbst erlernen. Schaut mit Dank an Eure Lehrer, an die Lernzeit zurück — die Schule nur allein ist das Fundament zu Eurem späteren Glück.

## Gedanken.

Wo wir uns geliebt wissen, da ist unsere Heimat. —

Spottet mit nicht über den Materialismus des Alters, Laßt nicht, wenn sich die alten Leute bei einer Gesellschaft am meissen aufs Essen freuen. Die Jugend drängt sie in so vielen Dingen beiseite. Das Essen ist fast das einzige Vergnügen daran sie ihr Alter nicht hindert (sie mühten denn einen schlechten Magen haben). Schelten wir sie nicht, sondern freuen wir uns, wenn es ihnen so recht schmeckt. —

Wer den Sinn des Lebens richtig versteht, der ist Mensch und Genießer zugleich. —

Für die Schriftleitung verantwortlich: J. B. A. Port, Calw. Druck und Verlag der A. Oeschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Reklameteil.

# Meine Damen!

Nach Überwindung aller Hemmungen bringen wir unser bewährtes

## Carlsbader Kaffeegewürz

wieder in der beliebten

## Würfelpackung.

Zur Streckung des teuren Bohnenkaffees ist es heute unentbehrlich. Eine Zugabe davon erhöht den Wohlgeschmack und kräftigt Duft und Farbe des Getränkes.

Sie finden unsere Marke in jedem besseren Geschäft in der Ausstattung des ehemaligen 50 Pfg.-Päckchens zum Preise von M. 2.40.

Verlangen Sie die bekannte Würfelpackung mit der Krone.

Otto E. Weber  
Radebeul-Dresden.

# Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schücking.

Sie antwortete nicht. Ihre Züge waren bleicher geworden. „Schrecklich ist es aber doch,“ sagte sie dann, mit dem Ausdruck der Angst zu Wilderich aufblickend; „es hat mich so entsetzt, daß ich noch in dieser Stunde wieder aufbrechen und mich weiter flüchten möchte! Aber wohin, wohin? Ich weiß keinen Winkel auf Erden, der mich aufnähme, wenn ich diesen hier verlasse — keinen Winkel, keine Stätte! O mein Gott!“ legte sie halb wie für sich und den Blick von Wilderich abwendend, um in die Ferne hinauszustarren hinzu, „ich bin ja nun einmal verlassen von allen, verlassen und verloren! So muß es denn über mich kommen, ich muß es überleben, so gut es zu überleben ist!“

„Es tut mir leid,“ versetzte Wilderich bewegt, daß es Sie so erschreckt, so zittern macht. Sollte ich's Ihnen lieber nicht verraten, wie wir's bis heute verborgen haben gehalten vor aller Welt, außer vor denen, die's anging, die den nötigen Haß im Herzen, die nötige Kraft in den Muskeln und Sehnen haben, um zu helfen, mit einem heiligen Wertschlag in das böse Boll, das unser Vaterland höhnt, beschimpft, ausraubt und zertritt, zu fahren! Doch ich dachte, Ihnen dürft' ich's sagen; mir ist, als dürft' ich eben Ihnen alles sagen, Ihnen müht' ich alles sagen; und dann, dann, dachte ich, seien Sie vorbereitet und ängstigten sich nicht, wenn Sie wüßten, daß alles wohlgeordnet, alles vorgelesen ist; daß nicht tolltühne Menschen sich um Sie her leichtsinnig in den Untergang stürzen, sondern daß ein überdachter Plan das selbständige Handeln des Volkes regelt. Das Volk will zeigen, daß es auch die Waffe zu handhaben versteht und alte Schmach zu rächen weiß, und daß, so viel man auch getan, seine Kraft, seinen Mut und sein Selbst-

bewußtsein in dem Modersumpf unsers Reichswesens zu erstickt, diese Kraft doch noch lebendig ist und zu segnen weiß, wenn man ihr nur Raum läßt, sich zu offenbaren. Um das an den Tag legen zu können, hat es sich aber vorgelesen, damit es nicht bei dieser Erhebung eine klägliche Rolle spiele und zum Spotte derer werde, welche es verachten. Es hat seine Maßregeln darüber getroffen. Es wird kein Kinderpiel werden, sondern ein sehr ernstes Stück Arbeit. Aber fürchten Sie nichts! Es wäre nicht wohlgetan, wenn Sie darum diesen Aufenthalt verlassen wollten, falls Sie wirklich so allein stehen in der Welt, wie Sie sagen.“

„Das tue ich,“ versetzte das junge Mädchen, zu Boden blickend; „allein, ganz allein!“

„Das ist ein hartes Los,“ erwiderte Wilderich weich und mit gedämpfter Stimme. „Für ein junges Mädchen doppelt, obwohl es auch die Seele eines Mannes wunddrücken kann, wenn er sich sagen muß: du bist allein in der Welt, die Deinen sind alle dahin, sind tot, du selbst bist wie ein loses Blatt in diese Taflschlucht, in diese Berge, in diese Welt hineingeweht, ohne daß du weißt, was dich eigentlich dahin bringt; ohne daß das Bewußtsein des Fremdschins in dieser Welt je für dich aufhört; ohne daß sich Fäden spinnen zwischen ihr und deinem Gemüt, die dir endlich das Gefühl, eine Heimat zu haben gäben; ohne daß die alte quälende Empfindung der Herzensleerheit ein Ende fände und das ewige schmerzliche Träumen von einem Glück, das irgendwo jenseits der grünen Bergwaldkämme im Ost oder im West für dich existieren müsse, je aufhörte.“

„Und ist's Ihnen so zumute — Ihnen — hier?“ fragte leise errötdend und zu ihm aufschauend mit bewegterer Stimme das junge Mädchen.

„So ist's,“ sagte er. „Ich bin fremd hierher gekommen, seit wenigen Monden. Ich bin zu Hause in der Unterpfalz,

aus der Gegend von Zweibrücken. Da ist nun alles französisch drüben. Mein Vater war Forstmeister dort, ein alter Mann, gichtgelähmt, ich durfte ihn nicht verlassen. So hielt ich's aus. Ich sollte sein Nachfolger werden und verließ den Dienst für ihn schon seit mehreren Jahren. Ich hielt es aus trotz der neuen Wirtschaft dort; als aber mein Vater gestorben, da hielt mich nichts mehr zurück, ich gab meine Stellung und Aussicht auf, und der Kurfürst von Mainz, der jetzt in Aschaffenburg sitzt, gab mir ein vernachlässigtes Revier, sein allerunterstes — dieses hier!“

„Das junge Mädchen sah ihn an, ohne zu antworten. „Sie klagen mit Unrecht,“ sagte sie dann nach einer Weile, „über solch ein Lebenslos. Es gibt härtere. Keine Heimat zu haben ist besser, als eine zu haben, die uns ausgestoßen hat; keinen Kreis verwandter und geliebter Menschen zu besitzen besser, als in dem, der uns gehört, Hader, Feindschaft und tödlichen Haß zu wissen!“

Wilderich nickte leise, indem er sinnend auf die Sprechende vor ihm blickte. Ein unendliches Mitleiden mit ihrem Role erfüllte ihn, da er sofort annahm, daß sie nur von ihrem eigenen reden könne.

„Sie haben recht, Demoiselle,“ entgegnete er dann. „Und wenn — wenn —“

„Was wollten Sie sagen?“ fragte sie unbefangen, als er ins Stottern geriet.

„Nicht, als daß unferneins ja auch den Trost hat, zuweilen zu etwas nütze sein zu können — vielleicht wenn Sie irgendeine Schutze, eines Dienstes bedürften — gewiß wird es Ihnen erwünscht sein, Auskunft, Nachrichten über die Vorgänge, die wir zu erwarten haben, zu erhalten — ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß, wenn ich wiederkommen dürfte, wenn Sie mir vergönnen —“

(Fortsetzung folgt.)

## Öffentliche Aufforderung zur Einreichung von Lohn- und Gehaltszetteln zum Zwecke der Veranlagung d. Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920.

In der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 29. Dezember 1920 über die Einreichung von Lohnlisten zum Zweck der Veranlagung der Einkommensteuer (Staatsanzeiger v. 12. März 1921 Nr. 59) ist bestimmt: Wer Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt im abgelaufenen Kalenderjahr länger als zwei Monate beschäftigt hat, ist verpflichtet, auf öffentliche Aufforderung dem Finanzamt innerhalb einer von diesem zu bestimmenden Frist Namen, Stellung und Wohnung, sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen mitzuteilen (Lohnliste). In der Lohnliste ist zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen wurde.

Die gleiche Verpflichtung besteht für die Vorstände juristischer Personen und von Vereinen aller Art, sowie für die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Pensionseinkommens ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten, sowie der Empfänger von Ruhegehältern, Witwen- und Waisenspenden oder Unterhaltsbeiträgen.

Es ergeht darnach an alle vorgenannten Arbeitgeber, unabhängig von der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer, die Aufforderung, die vom Landesfinanzamt an Stelle der Lohnlisten vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltszettel innerhalb 3 Wochen, d. h. spätestens bis 30. April 1921 an die für den Wohnort des Arbeiters zuständige Behörde (Rathaus) einzusenden.

Die Lohn- und Gehaltszettel für die Beamten, Angestellten und Bediensteten der Reichs-, Landes- u. Gemeindebehörden sind — wie bisher — von den auszahlenden Stellen auszufertigen. Die Gehaltszettel für die noch nicht endgültig in einen bestimmten Gehalt eingestuftten Beamten sind erst nach endgültiger Einstufung einzureichen. In die Gehaltszettel der Beamten sind die Bezüge aufzunehmen, auf die für das Kalenderjahr 1920 ein Rechtsanspruch erworben wurde. Vorauszahlungen im Jahr 1920 auf Ansprüche des Kalenderjahrs 1921 bleiben darnach außer Betracht, während andererseits Vorauszahlungen im Jahr 1919 auf Ansprüche des Kalenderjahrs 1920 in die Gehaltszettel aufzunehmen sind. Den der Gemeindebehörde bekannten Kassenstellen geht ein auszugswiesiger Abdruck der von dem Herrn Reichsminister der Finanzen zu der Frage der steuerpflichtigen Bezüge der Beamten aufgestellten Grundzüge zu. Etwa nicht belieferte Kassenstellen können einen Abdruck dieser Grundzüge vom Finanzamt beziehen. Die für die Beamten aufgestellten Grundzüge sind entsprechend auch auf die Ruhegehaltsempfänger anzuwenden.

Die Vorzüge zu den Lohn- und Gehaltszetteln können vom 9. April an bei der Gemeindebehörde (Rathaus) kostenfrei bezogen werden. Eine Zustellung von amtswegen ist neuer nur soweit möglich, als den Gemeindebehörden die zur Einreichung von Lohn- und Gehaltszetteln verpflichteten Arbeitgeber bekannt sind.

Den Lohn- und Gehaltszetteln ist auf der Rückseite eine Anleitung zu ihrer Ausfüllung aufgedruckt. Für jeden Lohn- und Gehaltsempfänger (Arbeiter, Bediensteten, Anstellten, Dienstboten, Beamten, Ruhegehaltsempfänger) ist ein Vordruck auszufüllen.

Wer die Einreichung der Lohn- und Gehaltszettel unterläßt, hat nach § 377 der Reichsabgabenordnung eine Ordnungsstrafe von 5—500 M. zu gewärtigen.

Hirsau, den 7. April 1921.

**Finanzamt:**  
Voelter.

### Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers finden wieder Impfungen der Schweine gegen Rotlauf statt. Diejenigen Schweinebesitzer, die eine Impfung ihrer Schweine wünschen, wollen dies binnen 14 Tagen beim Schultheißen anmelden. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, dies in den Gemeinden öffentlich bekannt zu machen. Etwasige Anmeldungen sind in ein Verzeichnis einzutragen, aus dem die Namen der Tierbesitzer, sowie die Stückzahl der Tiere ersichtlich sein müssen.

Das Verzeichnis ist spätestens bis 1. Mai d. J. bei der Oberamtsarztstelle in Calw einzureichen.

Calw, den 8. April 1921.

**Oberamtsarztstelle**  
Pfeiffer.

### Schluss der Anzeigen-Annahme 8 Uhr.

Zum baldigen Eintritt eine

**ältere Frau**  
als Spülerin

gesucht.  
Spöhrer'sche  
höhere Handelsschule.

Stuttgarter Firma sucht

**einige tüchtige**  
**Malergehilfen**

für sofort bei gutem Lohn  
nach Schwarzenberg.  
Näheres:  
Sanatorium Schwarzenberg  
Dl. Neuenbürg.

### Vereinigte Deckenfabriken Calw A.-G.

**Aufforderung an die Aktionäre zur Einzahlung auf die Aktien Ausgabe 1920.**

Aufsichtsrat und Vorstand haben beschlossen, die auf die Kapitalerhöhung vom 9. Juli 1920 noch ausstehenden 50% einzuberufen.

Wir fordern demnach die Zeichner der neuen Aktien oder deren Rechtsnachfolger auf, bis zum 25. April 1921 auf jede Aktie den Betrag von Mk. 500.— in bar beim Vorstand der Gesellschaft einzubringen. Dafür wird zunächst einfache Quittung ausgestellt werden, welche zusammen mit der Interimskquittung für die erste Einzahlung durch Indossament übertragen werden kann.

Der Zeitpunkt der Empfangnahme der Aktien wird nach deren Drucklegung bekannt gegeben werden; empfangsberechtigt sind alsdann die ersten Zeichner oder deren gehörig ausgewiesene Rechtsnachfolger.

Erfolgt die Einzahlung nicht rechtzeitig, so werden vom 1. Mai 1921 ab 5% Zinsen berechnet; auch wird nach § 219 des HGB verfahren werden.

Calw, den 8. April 1921.

Vereinigte Deckenfabriken Calw A.-G.

Calw, den 8. April 1921.

Statt jeder besonderen Anzeige.

### Todes-Anzeige.

Betroffenen, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwägerin und Tante

**Räthe Bögele,**

geb. Schwenker,

heute früh 10 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Sonntag Mittag 2 Uhr.

Calw, den 8. April 1921.

### Dankfagung.



Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters erfahren durften sagen herzlichen Dank

**Marie Kohler mit ihren Kindern.**

### Öffentlicher Dank.

Durch Anwendung der Lautenschlägerschen Pyramoo-Badekur wurde ich, 67 Jahre alt, von meinem langjährigen schweren Leiden,

**chronische Gicht mit Gelenkversteifungen, Knochenauflösung und starke Gichtbeulen,**

vollständig geheilt, sodaß ich wieder ein lebensfroher, erwerbsfähiger Mann wurde; deshalb spreche ich dem Lautenschlägerschen Pyramoo-Naturheil-Institut, München, Rosental 15, wiederholt meinen herzlichsten Dank aus.

Bayr. Gmain bei Bad Reichenhall, im März 1921.  
**Johann Innerberger, Schmiedemeister.**

400

**Bohnenstangen**

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtigen

**Bollgattersäger**

für sofort gesucht.  
Seyfried & Luz,  
Sägemerk, Teinach.

## Calwer Tagblatt

Wenn Sie eine Zeitung lesen wollen,  
die rasch und zuverlässig über alles Wissenswerte berichtet, dann  
bestellen Sie

**das Calwer Tagblatt!**

### Kirchen-Gesangverein.

Nächsten Dienstag, den 12. April, abends 8 Uhr spielt Herr Pianist Matthieser aus München in einem

### Klavierabend

cis moll Sonate von Beethoven, Brahms-Händel-Variationen, Werke von Chopin und Schubert. Karten für Mitglieder zu Mk. 3.50, für Nichtmitglieder zu Mk. 4.50 in der Buchhandlung Kirchherr.

### Verloren

ging am Donnerstag auf dem Wege von Hirsau nach Ottenbronn eine

### Geldmappe

mit größerem Gelddbetrag. Bitte abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes.

Wer leiht 1000 Mk. gegen monatliche Rückzahlung. Angebote unter J. L. 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Frische Eier

kauft zu Tagespreisen  
**J. Köhm-Dalcolmo.**

Suche zum baldigen Eintritt fleißiges, ehrliches

### Mädchen,

für einige Stunden des Tages zur Beihilfe im Haushalt. Wer faat die Geschäftsstelle des Blattes und das Arbeitsamt.

Zuverlässiges

### Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann und auch Hausarbeiten übernimmt bei hohem Lohn und guter Behandlung auf 1. Mai gesucht.

Frau Fabrikant  
**Albert Rag, Forzheim,**  
Gymnasiumstraße 100.

### Gesucht

auf 1. Mai

### Mädchen oder Frau

für einige Stunden am Tage zur Versorgung meiner Zimmer  
**Dr. Scheich,**  
Marktplatz 69.

Bad Liebenzell.

### Malere-Lehrling

gesucht.  
Ein ordentlicher

### Junge

findet sofort oder später eine gute Lehrstelle bei

**Carl Cramer,**  
Malermmeister.

### R. F. A. R. 54

mit L. M.-R. 1265, 840 und 1315.

Sonntag, den 8. Mal ds. Js.

### Regiments-Zusammenkunft

in Ludwigsburg, bei der sämtliche Angehörigen des Regiments einschließlich der dem Regiment während des Krieges zugeteilten leichten Munitionskolonnen 1265, 840 und 1315 herzlich willkommen sind.

10<sup>1/2</sup> Uhr Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Regiments-Kameraden im Schloßhof, 12<sup>1/2</sup> Uhr batterie-weise gemeinsames Mittagessen, 2<sup>1/2</sup> Uhr gemüthliches Beisammeln im Saalbau.

Sämtliche Teilnehmer werden im Interesse des guten Gelingen dringend gebeten, unter Angabe der Batterie sich spätestens bis zum 25. April schriftlich bei **Dir. Gerdreich, Ludwigsburg, Uhlendstraße 4,** anzumelden und mitzuteilen, ob Nachtquartier und Mittagessen befreit werden soll.

Der Ausfüh.  
NB. Samstag und Sonntag befindet sich eine Auskunftsstelle im Saalbau.

Emberg, den 9. April 1921.

### Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten, treubeforgten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

### Barbara Rentschler

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe, dem Herrn Hauptlehrer für die Leitung des Gesangs, sowie den Herren Ehrenträgern und für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen hiemit unsern innigsten Dank.

**Familie Matth. Rentschler.**

### neuen Kleiderschrank

(Preis Mk. 500.—) und einen älteren

### Kindervagen verkauft

**J. Rentschler, Schreiner, Würzburg.**

Keine von den verschied. Maschinen, die ich in den letzten Jahren gekauft habe, hat mich so befriedigt, wie Ihre Raachhaken.

So urteilt Ehr. F. in D.

Sollten Sie noch nicht im Besitze eines

**Rauch-**  
**loftens**

sein, so verlangen Sie sofort Preisliste von

**Gebr. Dongus,**  
**Deckenpfund.**

Gebr. Dongus, Deckenpfund.

### Schneiderin,

der Erholung bedürftig möchte sich ab 15. Juli 4—5 Wochen auf Gutshof betätigen, wo Gelegenheit wäre, täglich evtl. mit 1 oder 2 Kindern Spaziergänge zu machen. Anrede an

**Helene Muth,**  
**Eibingen 30 (Rheinlnd).**

Helene Muth, Eibingen 30 (Rheinlnd).

Alle Arten, feil  
gleich anstän  
tes zu haben. Es  
er nicht, sondern

Eine arme Dien  
fagen: Ich liebe sehr  
hat's mich geheißen  
daß Gott einen Ge  
sein? Ist es doch  
Lachen.

Ob Kaiser oder  
nicht Titel, Gut  
Wer Menschenwo  
der ist — o hilf

Der  
Sot

Wer von höhere  
wart betrachtet, der  
mer sagt mich an.  
umgenüßten, die  
gehnte waren un  
Menschen? — Alles  
und unruhiger das  
Nach Gol  
Ich wir

Ja wirklich, wie  
Menschen nennen,  
Gesundheit geht dur  
wie erkrankt, sind  
rigen Krieges haben  
tur in das Volk h  
lungen Tausende u  
Und wo dieses nid  
eine Entkräftu  
den kann, sie befäh  
mit zehrenden Sc  
die manchem von  
Sichtum her  
Leben und Ges  
Außer dem Meer  
noch einen anderen  
Die Sucht nach  
weid nicht alles u  
Leib und Seele, alle  
und doch eines Tag  
er zählen, zählen ..  
Das Geld ist de  
Materiellen im Lebe  
innerste, uns selbst  
Was für die geist  
das ist für seine der

A. Pt. Bor einig  
diesem Jahre in g  
burgs-Anzeige  
in absehbarer Zeit  
der Standesämter  
nach den Verlobun  
denkt und übers  
veranlaßt, in der  
wandten, Bekann  
die Verlobung ihre  
gehoben sei. — Mit  
der Entlobungen.  
noch vor der Verm  
und daß in unse  
handes die Liebe a  
alten Zeit", die un  
gehalten wird, die  
lich überlegt wurde  
hochfürstlichen Regie

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

2 Dipl.  
**Schreibstift**  
(dunkelbleichen) preiswert zu  
verkaufen.  
**E. Bohnenberger,**  
Schreiner,  
Unterreichenbach.

Sege meinen 9 jährigen  
**Apfel-Schimmel**  
  
Ungarisches Haflinger,  
Wallach, flotter Gänger,  
sowie verschiedene Ein- und  
Zweispänner.

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

Man glaubt sich  
Wanbat Friedrich  
der „bedauerlichen  
Fürstlichen Residenz  
mögen, auch nichts  
bedächst in den C  
", wo sie nach  
di für sich und ih  
am: Kinder, auch  
gleichsam den betrü  
Bücker und Unter  
mit Vekteln ihre Le  
Seelen, Selbst- und

... Angehörigen des  
Regiment während  
Antrittskolonnen  
... sind.

... der gefallenen  
12 Uhr batterie  
... Uhr gemittelt

Interesse des guten  
... der Batterie  
... bei der  
... annehmen  
... Mittageßen  
... Der Anschlag  
... befindet sich eine

April 1921.

g.

... Teiler  
... geliebten,  
... mütter und

... fchler

... Pfarrens  
... ehre für die  
... deren Ehren-  
... gleitung von  
... Ruhesstätte,  
... ank.

... entfchler.

... Frank

... kauft

... iner, Würzbad,

... meiderin,

... erholung bedürftig  
... sich ab 15. Juli  
... Wochen auf Ostsee  
... wo Gelegenheiten  
... gleich entl. mit 1 oder  
... Spaziergänge  
... Anrede an  
... Helene Muth,  
... gen 30 (Rheingau).

... reibliche

... (eichen) preiswert  
... en.

... E. Bohnenberger,  
... Schreiner,  
... Unterreichenbach.

... meinen 9 jährigen

... el-Schimmel

... reises-Raiffeherd,  
... ch, flotter Gänger,  
... verschiedene Ein-  
... inner-

... Sagen

... Verkauf aus.

... Stürner, Calw

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



# Sonntags-Beilage



Calw, den 9. April 1921.

## Menschenwürde.

Alle Arten, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig, Holz zu spalten, oder am Ruder des Staates zu sitzen. Es kommt seinem Gewissen nicht darauf an, wieviel er nützt, sondern wieviel er nützen wollte.

Eine arme Dienstmagd hat Freude im Herzen und kann sagen: Ich lache jetzt, ich mache das Bett, ich lehre das Haus; wer hat's mich gelehrt? Gott hat es getan. Ei, so muß es wahr sein, daß Gott einen Gefallen daran habe. Wie kann ich denn seliger sein? Ist es doch ebensoviel als wenn ich Gott im Himmel sollte loben.

Ob Kaiser oder Magd: Gott fragt nicht nach dem Kleid, nicht Titel, Gut und Geld erkaufen Ewigkeit. Wer Menschenwürde nicht in jedem Menschen ehrt, der ist — o hilf ihm, Gott — des Namens Mensch nicht wert. Aus der „Hilfe“.

## Der Mensch und das Geld.

Sonntagsgedanken von A. Port.

Wer von höherer Warte aus mit prüfendem Auge die Gegenwart betrachtet, der fühlt mit Goethe: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.“ — Zwar glänzt alles nach außen, und die Erfindungen, die Entdeckungen und Erfindungen der letzten Jahrzehnte waren unverkennbar gewaltige, aber wie steht es mit den Menschen? — Alles geht im Fluge, immer drückender wird die Zeit und unruhiger das Leben!

Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles!  
Ach wir Armen!

Ja wirklich, wir Armen, wir kurzschäftigen Geschöpfe, die wir uns Menschen nennen, was ist aus uns geworden? — Ein Schrei nach Gesundheit geht durch die ganze Welt. Körperlich und geistig sind wir ermattet, sind wir schwach und elend. Die Folgen des vielfährigen Krieges haben Krankheitskeime körperlicher und geistiger Natur in das Volk hineingepflanzt, unter deren Nach- und Auswirkungen Tausende und Abertausende dem Siechtum verfallen sind. Und wo dieses nicht der Fall ist, führt die übliche Lebensweise eine Entkräftung herbei, die selten wieder einen Ausgleich finden kann, sie befängt den ganzen Organismus, ja Leib und Seele mit zehrenden Schmerzen, welche wie Hützel an uns nageln, und die manchen von der Geburt bis zum Grabe ein jämmerliches Siechtum bereiten, welches jedoch von Tausenden für Leben und Gesundheit gehalten wird.

Außer dem Heer der ständig auftretenden Leiden kennen wir aber noch einen anderen Feind, die sogenannte Zeitkrankheit: Die Sucht nach Geld, nach Gold, nach Papier ... Was wird nicht alles um des Geldes willen unternommen, Charakter, Leib und Seele, alles wird dem Mammon zu Füßen geworfen — und doch eines Tages wird Jeder schlafen gehen, nicht mehr kann er zählen, zählen ...

Das Geld ist das Symbol für die Macht und Bedeutung des Materiellen im Leben; in unserer Stellung zum Golde kommt unsere innerste, uns selbst oft unbewusste Beziehung zur Materie ans Licht. Was für die geistige Seite des Menschen der Gottesgedanke ist, das ist für seine der Erde zugewandte Seite das Geld — die Erfüllung

aller Wünsche, die Befreiung von allen Sorgen, die vollkommene Sicherheit — daher die außerordentliche Macht des Geldes über den edleren Geist, über die Seele des Menschen. Geld braucht man zum Leben, es wird nicht von den Bäumen geschüttelt; es gehört „der Welt“ und wird nur für Gegenleistungen abgegeben. Wer darum nach dem Golde trachtet, sei es auch um noch so hoher Zwecke willen, der wird durch dies Verlangen in die Abhängigkeit von den niederen Lebensmächten herabgezogen, muß ihnen opfern und Zugeständnisse machen — ja nicht selten wird er von dem Rausch der materiellen Macht so in Besitz genommen, daß er sein ursprüngliches Ziel ganz aus dem Auge verliert. Vom Golde sich innerlich rein zu halten, ist Lebenskunst. Nur eine durchdringende Selbstbeobachtung und ein sehr lebendiges Schamgefühl vor aller unreinen und unsreien Anhänglichkeit an den Mammon kann dem Menschen diese Kunst der Kunst erhalten.

Das Wirtschaften mit dem Golde, mit materiellen Gütern verlangt hohe moralische Qualitäten. Mathematik und Gewissen, Kredit und Charakter, ökonomische und moralische Sauberkeit haben diese Beziehungen zueinander und können auf die Dauer gar nicht ohne einander bestehen. Es gibt wohl viele Menschen, die in ihrer wirtschaftlichen Buchführung von peinlichster Präzision und Reinlichkeit sind, sich aber um ihre seelische Ordnung und Keuschheit wenig kümmern und daher auch gar nicht danach fragen, was das Streben nach dem Golde in ihrem Familienleben anrichtet und ob bei ihnen wirklich der Geist noch über das Geld oder das Geld bereits über den Geist herrscht. Solche Menschen ahnen nicht, daß die richtige seelische Ordnung auch für die ökonomische Ordnung mindestens ebenso wichtig ist, wie es die Ordnung in den materiellen Dingen für die ideale Wirksamkeit ist.

Wirkliche innere Freiheit gegenüber dem Golde ist schwer zu erlangen. Dem Leichtfertigen wird sie leicht, hat aber bei ihm auch keinen Wert, da sie nicht aus Charakterstärke, sondern aus Charakterschwäche kommt. Der ernste und mit der Wirklichkeit rechnende Mensch braucht stete Vertiefung in die wahren Güter des Lebens, um sich von der allen Charakter verletzenden Anhänglichkeit an den Mammon rein zu halten. Geld bringt das Schmutzige im Menschen ans Licht, es lockt, verführt, treibt die verborgenste Begierde nach dem Materiellen aus der Seele hervor und treibt durch seine greifbare Realität alle Treue gegenüber den ungreifbaren Gütern — Liebe, Ueberzeugung, Ehre, Anstand — aus der Seele heraus. Wenig Menschen gibt es, die sich in Gelbsachen von Grund aus als anständig erweisen, sobald sie wirklich auf die Probe gestellt werden. Man denke z. B. an Erbteilungen, wo viele Menschen zeigen, was sie sind, was ihr Lebensoderm ist. Auch eine gewisse Sparsamkeit ist oft nur der Ausdruck der auf Geld gerichteten Sammelleidenschaft. Solche Menschen sehen nicht höher, sondern niedriger als die, welche um einer echten Freude oder Erholung, eines guten Wertes willen sich ohne nagenenden Schmerz von ihrem Geld zu trennen vermögen — vorausgesetzt, daß keine anderen Verpflichtungen dadurch Not leiden.

Rechnen ist eine gute Sache im Leben, aber alles muß eben mit Maß und Ziel betrieben werden. Das Geld ist ein Lockmittel, das die niedersten Instinkte im Menschen weckt und gerade die heutige Zeit des Wuchers und Geldhamstern zeigt so recht die Auswüchse auf diesem Gebiete. Geld regiert die Welt — ohne Geld man nichts erhält, ein Wahrspruch in des Wortes vollster Bedeutung, aber Geld verbraucht am rechten Ort, das heißt auch ein Wort. Halte jeder Maß und Ziel, wenn er ausgeben will, aber die Hand dem Armen offen,

daß läßt ihn reichen inneren, guten Gewinn erhoffen. — Nicht das Geld allein macht den Mann, sondern der, der seine Macht überwinden kann. — — —

## An meinen Bruder Jesus.

Daß mich Deine Hand berühren,  
Daß ich gehe, wo Du gehst,  
Du sollst mich nach Hause führen  
Bis vor Vaters Tür du stehst.  
Bis Du sagst mit süßen Worten:  
Schau, des Vaterhauses Pforten.  
O wie will ich niederstinken —  
Auf der Schwelle mit dem Haupt —  
O wie will ich Heimat trinken  
Von der Wegfahrt überhaupt.  
Wie ich in die selige Nähe  
Mit beglückten Augen spähe. —  
Neues ringt, sich zu gestalten,  
Wunderliches treibt und reißt,  
Tiefenklommene Traumgewalten  
Tränken den entrückten Geist.  
Durch der Wolken schwere Bogen  
Kommt ein großes Licht gezogen.  
Selge Fülle füllt die Stunden,  
Meine Seele glüht und spricht:  
Bruder, weil ich Dich gefunden,  
Findet uns das heilige Licht:  
Wer die Arme nach Dir breitet,  
Der ist schon nach Haus geleitet.  
Laß mich deine Hände fassen  
Und dann eilen gesterfüllt,  
Weil ich aus den trüben Gassen  
Heute noch nach Hause will:  
Eh der Tag hinabgeglommen,  
Sind wir schon nach Haus gekommen.

## Das Kind ohne Bibel.

Was ist denn das für eine Schule, die unser junges Geschlecht ohne den Kulturgrund der Bibel aufwachsen läßt? Es so hör' doch, was plappern die Kinder für eine dumme Sprache die für sie keinen Sinn mehr hat. Sie singen: da wehet Gottes Odem, sie deklamieren: besetzte Staubgeborene, sie lesen von verlorenem Paradies. Soll man noch mehr Beispiele anführen wo doch die ganze landläufige Sprache in ihrer Urweisheit das Bildnis der Bibel ist? Und die bildende Kunst? Ohne Bibel was bliebe da wohl an höchsten Kunstwerken übrig? Man mag religiös stehen, wo und wie man will, über die Bibel als das Buch der Bücher voll unerschöpflicher Weisheit, voll wichtigster Kraft und wahrster Schönheit kann kein Zweifel sein! Wir, die schon im elften Lebensjahr trozig und erhaben in die neuerhaltene Bibel schrieben: „Es gibt keinen Gott — Gott ist die Natur!“ — Wir vergaßen jedes Ansehen gegen Gott und Gottes Sohn, wenn die Leidensgeschichte das Schulzimmer zum wirklichen Gotteshaus erhob, wenn der ergreifende Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ den Konfirmandensaal durchflachte. Ohne das Erlebnis von Golgatha, was wären wir doch trotz aller Pseudo-Naturwissenschaft als Religionserb für arme, selige Kinder gewesen.

## Zeitspiegel.

Humoristisch-satirische Plauderei.

A. Pl. Vor einiger Zeit, so um Ostern herum, hat man auch in diesem Jahre in größeren Blättern ganze Spalten von Verlobungs-Anzeigen lesen können. Wenn alle diese Verlobungen in absehbarer Zeit zu Ehen sich verdichten, dann kann der Apparat der Standesämter keine Schmälerung erfahren. Aber es kommt auch nach den Verlobungen oft anders, als der ober die die Verlobte denkt und übers Jahr sehen sich die verehrlichen Eltern manchmal veranlaßt, in der „Familienzeitschrift“ ihres Lieblings allen lieben Verwandten, Bekannten und Freunden kund und zu wissen zu tun, daß die Verlobung ihrer Tochter mit dem Herrn K. von Dingsda aufgehoben sei. — Mit der Zunahme der Verlobungen steigt die Zahl der Entlobungen. Vielfach ist es ja ganz gut, wenn die Verlobten noch vor der Vermählung einsehen, daß sie zueinander nicht passen und daß in unseren launigen Zeiten zur Gründung eines Haushaltes die Liebe allein nicht ausreicht. Daß auch in der „guten alten Zeit“, die unserer jungen Generation so gerne als Muster vorgehalten wird, die Verlobnisse und Kopulationen nicht immer reiflich überlegt wurden, das beweisen verschiedene Verordnungen von hochfürstlichen Regierungen.

Man glaubt sich in unsere Tage versetzt, wenn man in einem Mandat Friedrich Karls von Schönborn vom 24. Januar 1732 von der „behauerlichen Wahrnehmung“ vernimmt, „was massen in einer fürstlichen Residenzstadt junge und klüßige Leute, die nichts vermögen, auch nichts vorgespart haben, sich so frühzeitig oder ohnedachsam in den Ehestand begeben, daß sie auch oft nicht so viel, wo sie nachmalen kaum ihre Wohnung, Nahrung und Kleidung für sich und ihre Kinder hernehmen können, sondern daß solche am Ruder, auch die Eltern selbst mit ihnen samt der Geburt gleichsam den betrübten Bettelstab alsbald ergreifen, und von dem Bürger und Unterthanen zu allgemeiner nicht geringer Beschwerung mit Vetein ihre Lebensmittel alsobald suchen, oder aus Noth auf Seelen, Relös- und lebensgefährliche Paster und Unthaten verfallen

mühten; zu geschweigen, wie höchstbedauerlich dadurch die christliche in eine ohnbändige und lieberliche Zucht unter solchen Eltern und Kindern hernach wegen Noth und Armuth alsbald verfallt, so daß sie zeitlich zum Stehlen, unstatthaften Dahlen und endlich wieder zu einer elenden Ehe verleitet, in dem Lande selbst aber anstatt wohlgestitteter frommer Christen, nicht ohne Verantwortung gegen geist- und weltliche Rechte und Vorsichtigkeit ohnbändige Bettler, Diebs- und Wüßerotten erfolgen und gleichsam zugezogen werden, und anderer ungemainen Schaben und Gefährde erwachsen müßte, fast ohne Hoffnung, daß nachmalens solches so leichten Dingen wiederum könnte ausgerottet werden.“ Um dieser übereliten, Gott nicht angenehmen und der Menschheit gefährlichen Heiratherei Einhalt zu tun, gebot der Fürst den Geistlichen und Seelsorgern der Diözese, daß sie fürderhin solcherlei unbefonnene „fast wilde Zusammenlaufserei“ von angeheiratheten Untertanen nicht zusammengeben sollten, bis daß sie wenigstens in Geld- und Nahrungswert 200 Gulden aufweisen oder in Wäde ungewisshast zusammenbringen können. Wo sich solche Frevler zeigen sollten, welche ungeachtet dieses landesväterlichen Befehls sich kopulieren lassen, und wo dies ihnen etwa anderwärts gerate, sollten sie nicht anderen empfindlichen Rechtsstrafen als ungehorsame widerstehende Untertanen des Landes verwiesen werden.“ Es wäre auch heute Pflicht der Landesbehörde, der übereliten Heiratherei einen Kegel vorzuschieben und es nicht zu dulden, daß Mädchen, die noch die Eiergeschalen auf dem Buckel und kaum das Notwendigste zum Leben und Schlafen haben, vom Standesamt abzuweisen.

Wer die Verhältnisse, die Auswüchse während des Krieges näher betrachtet, muß schon sagen, es ist in bezug von Verlobungen und Verschickungen beinahe „ein Spiel“ getrieben worden, denn die vielen „Entlobungen“ und Massenehescheidungen werfen kein besonders günstiges Licht auf den sittlich-moralischen Aufstieg. Wer wohl da die Schuld tragen mag? Einestheils das weibliche Geschlecht, denn moderne Damen fordern heutzutage restlos die gleichen Rechte und Freiheiten, die die Vertreter des starken Geschlechts bisher für sich in Anspruch genommen haben. Die moderne Frau, die gleich dem Manne jetzt vielfach im Erwerbleben und auf eigenen Füßen

steht, und nicht mehr „versorgt“ zu werden braucht, fordert neuerdings auch allen Ernstes das Recht für sich, ihrerseits dem Manne einen Heirathsantrag zu machen. „Es ist, so schreibt eine Kämpferin für die Frauenbelange, absurd, daß es für einen Mann „ehrenwert“ sein soll, eine Frau zu lieben, die seine Neigung nicht erwidert, während es für jedes weibliche Wesen als Schimpf gilt, zu lieben, ohne daß um daselbe geworden ist. In solchen Fällen schafft ein Antrag des Mannes Klarheit. Dasselbe könnte auch der Antrag der Frau bewirken. Jedenfalls ist es natürlich und vernünftiger, ein Mädchen tritt vor den Mann ihrer Wahl hin und sagt: „Ich habe Dich lieb! Wenn Du mich auch lieb hast, so wollen wir als Frau und Mann gemeinsam durchs Leben“, statt, daß die besten Jahre des Mädchens dahingehen in der Hoffnung, der Freier wird schon kommen! Ebenso einfach wäre es, der Mann würde, wenn er anders als die Antragstellerin denkt, sagen: „Es tut mir leid. Für dauernde Lebensgemeinschaft sind meine Gefühle zu schwach.“ Vor der Ehe gebrochene Herzen sind bekanntlich fast immer und leicht heilbar. Also tiefe Wunden bleiben selten zurück. In England häufen sich die Fälle, in denen die weibliche Freiheit das Glück zahlreicher Ehen bildet. Was tun diese Mädchen? Sie tun weiter nichts, als das immer gestattete gewesene Recht der wahren, innig gehegten Liebe zu erweitern. Denn wer wahr und innig liebt, der wirbt immer. Auch wenn es ohne Worte geschieht... Das Eheproblem, dessen Schwierigkeiten sich häufen, würde durch die Freiheit der Mädchen und Frauen eine notwendige Entspannung erfahren. Also auch hier gleiches Recht für Alle!“

Also haben wir's. Der Schlagel „Gleiches Recht für alle“ hat auch dieses Gebiet erfasst und wer es nicht verstehen kann, lebt eben nicht im „Zeichen der modernen Zeit“. — Wer aber die „Zeichen“ unserer Zeit näher betrachtet, wird es für wahr finden: daß hinter dem Wort: Verlobung — Vermählung — gleich „Ehescheidung“ zu finden. Denn mit Zug und Recht sinnt man in Deutschland bereits auf ein neues Ehegesetz — das jedem gibt sein freies Recht — damit jeder tun kann was er will — wenn man so recht daran denkt, steht einem der Verstand still. Doch so soll's werden im neuen Zukunftsstaat, daher wohl dem, der „schon hat“. — —

Die Bibel wird sagen, Was tausende von Jahren die wechselvolle Menschengeschichte im Wesentlichen unberührt überstanden hat, das wird auch noch leben, solange sich Menschen sehnen. Es gibt eben kein Menschsein oder Gottesworte!  
 Alfred Pfarre im „Deutschen Volkstum“ Februar 1921.

## Der Anfang vom Ende.

Von M. zur Megebe.

Es gibt manches, was man hinnehmen muß in unseren Tagen. Die Welt ist rund und muß sich drehen. Nur bejubeln sollte man es lieber nicht. Heilmittel haben oft Nebenwirkungen, und es kann vorkommen, daß das Medikament bedenklicher ist als die Krankheit. Zum Glück ist die Natur ein Steh-auf. Mag man sie noch so fest und geschickt auf den Kopf zu stellen versuchen. Am Ende kommt sie doch wieder auf eigene Füße und festen Boden.

So wird es auch einmal mit der „neuen“ Frau geschehen. Trotz Stimmrecht und fäher Mündigkeitserklärung. Auf Umwegen, auf traurigen und schrecklichen Umwegen vielleicht. Aber wie gesagt, die Natur läßt sich eine Weile wohl meistern, restlos zwingen läßt sie sich nicht.

Im Augenblick triumphiert diese Frau über zwei Errungenschaften: über die Freiheit und über den Beruf. Sie hat es erreicht; sie ist dem Manne nach, ja gleichgekommen und ist dabei doch Frau geblieben — ein Zwitter also, wie ihn die Schöpfung ausschaltet und ewig ausschalten wird; doch davon ein andermal.

Jetzt stehen zwei andere Fragen voran: Wird die neue Frau leisten können, was man ihr auferlegt? Und wo endet, vorläufig wenigstens, der Weg, den sie so leichtem Fußes und leichtem Herzens beschreitet?

Ich erlaube mir, der altmodischen Meinung zu sein, daß sie außerhande ist, das Doppelpensum zu bewältigen, das man ihr zumutet. Und nach dem Grundsatz: „Wenn schon, denn schon!“ plädiere ich dafür, daß man sie dann auch von allem entlastet, was einstmal als weibliche Tätigkeit verstanden wurde.

Eine Frau, die arbeiten soll, wie ein Mann, muß doch auch leben dürfen wie ein Mann, befreit von allen Tagesorgen und von kleinlichen Pflichten, erhaben über bescheidene Freuden und Künste, zu denen freilich manchmal eine große Kunst gehört.

Ober sollten wir schon vergessen haben, was in kaum überstandenen Karten- und Brudertagen die Hausfrauen und Familienmütter aller Stände geleistet haben an wahren Heldentaten und Wunderthaten der Sparsamkeit, der Frugalität und Intelligenz. Wie sie lächelnd Entbehrungen trugen und anderen erträglich machten. Wie der Morgen ihnen nicht zu früh und der Abend nicht zu spät war für ihre Sorge und Mühe!

Sie leben und wirken ja auch noch, diese Frauen. Man braucht sie sozusagen auch, aber man wird sie nicht mehr ersehen. Sie stehen auf dem Aussterbeort.

Solange sie schaffen mit Hand und Herz und Kopf wird die Aenderung in der allgemeinen Lebensführung nicht schroff hervortreten. Den berufstätigen Töchtern und auch den Männern um sie herum wird es an nichts fehlen. Der Tag kommt aber, an dem auch die letzte dieser Frauen hinausgetragen wird und dann —

Der Spruch gilt noch immer: „Niemand kann zweien Herren dienen.“ Es ist ein Unding und ein Unsinn, daß eine Frau „nebenbei“ sich alle Kenntnisse erwerben, alle Tätigkeiten ausüben kann, die ehedem, wenn auch verknüpfert und einseitig manchmal, Frauendienst und -kunst und -freude waren. Daß sie auch Ehefrau und Mütter sein können, im Grunde nach alter Art, nur natürlich in verbesserter, gleichsam mit allem Komfort der Neuzeit versehener Auflage.

Frauenarbeit muß ganze Arbeit sein und ganze Hingabe. Entweder man tut sie, oder man gibt sie auf. Schon einer Berufsrau ohne Anhang wird zuviel zugemutet wenn sie nebenbei noch ihr Zimmer reinmachen, ihre Strümpfe stopfen, und eine oder gar mehrere Mahlzeiten für sich bereiten soll. Das heißt auch einen Baum auf beiden Schultern tragen, was schon immer ein bedenklicher Versuch war.

Und nun gar, wenn eine auch „nebenbei“ heiratet. Vorsichtig gibt es wohl kaum Mütter, die diese Eventualität nicht heimlich im Auge behalten, während sie sich über die Berufswahl der Töchter den Kopf zerbrechen. Und sie haben Recht. So ganz ohne weiteres sollen Menschenglück und Erdenseligkeit nicht am Berufsleben zerschellen, bloß weil fortan nicht nur ein jeder, sondern auch eine jede leben muß auf der Erde, und zwar möglichst reichlich, angenehm, vergnüglich, ohne Sorgen. Ob und wie sich das alles vereinen lassen wird, die Frage steht allerdings auf einem anderen Blatte und wird sich so ganz einfach nicht beantworten lassen.

Mir will sogar erscheinen, als ob das Eindringen des weiblichen Geschlechtes, die prinzipielle Eröffnung aller Berufsarten für die Frau, früher oder später die Familie auflösen müsse. Es ist der sichere, wenn auch langsame Tod unserer Sittengesetze, die auf den Naturgesetzen aufgebaut sind. Es ist eine direkte und eine indirekte Volksgesahr. Ganz abgesehen davon, daß die Frau der Zukunft trotz aller Anstrengungen und Experimente nie erlernen kann, auch nur wirtschaftlich, zugleich Mann und Frau zu spielen, wird sie es auch nicht einmal mehr versuchen wollen.

Das Junggesellenleben, auf das sie Anspruch erheben darf, wird ihr dazu bald zu lieb und angenehm werden, und sie wird — Ausnahmen gibt es immer — erworbene und geübte Rechte nicht ohne Kompromiß aufgeben. Neben dem Manne wird sie leben, neben der Familie, nicht für und in beiden und nicht mit Hingebung und Opferwillen von vornherein. Und wie der Mann, dem die Erinnerung an Gewesenes ebenfalls mehr und mehr entschwinden muß, wird sie sich mit allen Mitteln gegen diese Familie wehren, wehren müssen.

Die Berufsrau kann einfach keine Kinder brauchen. Und wenn sie versehentlich doch zur Welt kommen, so wird sie sie wohl oder übel abgeben auf Staatspflege u. Staatserziehung.

So kann es geschehen, daß wir auch ohne hochgewaltige Gewaltakte eines Tages bei der „freien Liebe“ anlangen, bei der vorzähligen Entvölkerung, dem Fintelhause und dem Massen-Internat, daß eine heim- und vaterlandslose Jugend dort weder zu eigener noch zu fremder Freude aufwachsen muß.

Möglich, daß es ganz soweit nicht kommt, daß der Stehauf-Natur uns noch zur rechten Zeit dahin zurückstellt, wo wir allein zu stehen vermögen. Immerhin aber sollen wir uns klar darüber sein, daß der Weg, den wir beschritten haben, kein Aufstieg ist, so sehr er auch danach aussteht, sondern ein Anfang vom Ende.

## Die Venus.

Sieh dort die Venus auf des Himmels Auen,  
 Zur Abendstunde her und stolz zu schauen.  
 Sie strahlt wie eine Königin im Glanze,  
 Umgeben von der Sterne Silberkranze.  
 Voran den andern kommt sie angezogen,  
 In Dämmerung am blauen Himmelsbogen,  
 Im Schimmer weit sich über diese hebend,  
 Ihr Bild manchmal im Strame wiebergehend.  
 Frühmorgens, wenn der Nächte Schatten sinken,  
 Sieht man als Morgenstern sie wieder blinken,  
 Uns Staubgebörne freundlich zu begrüßen,  
 Als wökt sie Freuden in die Seele gießen,  
 Die leiden unter Feindes Haß und Plagen,  
 Als Unterlegne, nach des Krieges Tagen;  
 O mög' Germania bald doch wieder funkeln  
 Der Hoffnung Stern, auf ihrem Pfad, dem dunkeln,  
 Der aus des Unglücks Labyrinth geleitet,  
 Das vor den Wälden bornenwoll sich breitet.  
 Mög', Er ost verheißend, bald er wieder schimmern,  
 Für bessere Tage in der Ferne flimmern;  
 Wie sich die Venus hold am Himmel zeigt,  
 So gleichsam friedevoll herniederneiget!  
 Ob Lob auch klingt der Sonne unermessen,  
 Sei doch der trauten Zerde nicht vergessen,  
 Des Mondes und der Silbersterneheere,  
 Die gleichen einem weiten Lichtmeere.

## Mehr Kraft.

Von Artur Brausewetter.

Was uns heute am meisten not tut, das ist die Kraft. Die Kraft im Wagen wie im Tragen, die Kraft im Handeln wie im Leiden, die Kraft im Wehren und Entbehren. Die Kraft der Geduld und Hoffnung, des Glaubens und der Liebe Kraft. Die Kraft, sein redliches Wollen mißverstanden, seine besten Absichten mißgedeutet zu sehen, und dennoch nicht irre an ihnen zu werden, sie immer aufs neue mit unermüdblicher Treue zu verfolgen. Die Kraft, sich täglich zu wappnen gegen alle Kleinlichkeiten, alle vergeblichen Gänge, alle jeden Morgen neu auf den Plan tretenden Sorgen des häuslichen Lebens. Die Kraft, die wir am meisten gegen uns selber brauchen in der nachsichtlosen Bekämpfung all des Kleinen, Niederziehenden in uns, all des Jagens und Verzagens, das sich heute gar zu leicht einstellt.

Aber nicht nur für unser persönliches Leben, für das Leben unseres Volkes brauchen wir Kraft. Ist es nicht so, daß wir oft einen wahren Hunger nach Kraft verspüren, daß wir aus ganzer Seele schreien möchten: daß sich in der Rettung und Führung unseres armen, getretenen Volkes doch ein wenig mehr Kraft offenbaren möchte! Wie sicherer und zuverlässiger in unserer ganzen Lebensführung, in unserem Handeln und Leiden würden wir werden — offenbar würde sich nur ein wenig mehr zielbewußte Kraft. Wir wissen: sie allein kann die Retterin unseres Volkes werden, und wir sehen, daß es überall an ihr fehlt.

Was ist denn unser Dasein? Eine Kette von Hemmungen und Widerwärtigkeiten, mit denen wir den Kampf aufnehmen müssen. Wir dürfen unser Leben, wenn es einmal hart an hart kommt, nicht verneinen; um so freudiger und bereiter müssen wir es bejahen bis zum letzten Atemzug.

Denn das Glück, das wir alle suchen, besteht nicht in der Erfüllung unserer Wünsche, in der leichten Erreichung unserer Ziele. Glück ist nie etwas Außerliches, sondern immer etwas Innerliches. Glück ist Kraft. Die durch Kampf und Leid, durch Birken und Entlagen, durch alle Widerstände und Hemmnisse hindurch gewonnene Kraft des Menschen, die Glück und Unglück unter sich zwingt. Es gibt kein Glück, das nicht die Kraft schafft.

Deshalb sollen wir in dieser Welt eins lernen: Die Dinge des Lebens nicht darauf anzusehen, wieviel Glück sie uns bringen, sondern wieviel Kraft sie uns geben. Verläßt dich die Kraft, verläßt dich auch das Glück. Denn beide sind eins und untrennbar.

Aber woher die Kraft nehmen, der wir so nötig bedürfen?

Aus der Erkenntnis. Der ruhigen, nüchternen Erkenntnis des Wesens des Lebens, des Gleichartigen und Vergänglichlichen allen Geschöpfens, die uns jenen inneren-Gleichmut der Seele gibt, der dem Vergänglichlichen und ewig Wechselnden kein zu großes Gewicht beilegt, sich durch Mißverständnisse und Bosheiten nicht aus der Ruhe bringen läßt und nur das eine Bestreben kennt: treu gegen sich selber zu sein. Die Hauptsache, meint einmal Henrik Ibsen, ist die Treue gegen sich selber. Alles andere führe nur in die Lüge hinein.

Wer zu solcher Erkenntnis des Vergänglichlichen und Gleichnisartigen des Lebens hindurchgebrungen, der wird alles, was geschieht, nur unter einem Gesichtspunkt noch betrachten: dem der Ewigkeit. Das wird ihm die ruhige und weilschauende Warte schaffen, von der aus er das Leben und sein Stückwerk überieht, wie ihm dem Ewigen und Weibenden nahe führen und ihm dadurch eine Kraft verleihen, die allen Wechselfällen des Lebens, aller Feindschaft und Tände gegenüber in sich ruhig und gefest bleibt.

„Tapfer sein, ist auch Religion.“ Das ist ein schönes und wahres Wort. Nichts unter den Willen und die Volkshaft der Menschen, aber alles unter den Willen und die Volkshaft Gottes stellen, das heißt Kraft zeigen und bewahren.

Mehr Kraft — das ist es, was uns not tut.

## Steigerung schöner Lebensformen im Heim.

„Jeder, der Schönes hervorbringt, ist ein Wohltäter der Menschheit; jeder, der Schönes zerstört, ist ihr Feind — und mag er einen erhabenen erscheinenden Zweck damit verbinden.“  
 Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

„Man veredelt den Menschen, wenn man ihn unschuldiger, naturhafter und elementarer macht. Man streiche Angst und Befangenheit aus seiner Seele, man lehre ihn, innere Empfindung rein in äußere Gebärde bringen zu lassen.“  
 Willy Frank.

„Geben wir uns doch einfach dem Erleben alles Werdens hin, ohne Angst, uns zu widersprechen.“  
 Adolf Behne.

## Humoristisches.

**Der unbekannt Name.** „Ein merkwürdiges Volk, diese Großstädter! Fragt mich da so ein fremdes Fräulein, wo hier der — ja wie sagte sie nur? der Kinematograph ist. Ich hab' ihr Bescheid gegeben. Das sehen Sie doch, hab ich gesagt! Hinten im Hof! Der Schlüssel steht ja!“

**Das kleinere Uebel.** Ein junges Ehepaar übernachtete mit seinem Jüngsten in einem Hotel. Plötzlich fing der Kleine an zu schreien. Nach einer Weile sagte die Frau: „Das geht doch nicht, er weckt ja alle andern auf; ich werde ihn in Schlaf singen.“ Sie sang. — Da klopfte es an der Tür, und eine Stimme sagte: „Bitte, möchten Sie nicht lieber das Kind schreien lassen?“

**Aufs Boot gehorchend.** Piffolo (auf dem Bahnsteig am Schnellzug entlang ausruhend): „Hier gefällig?“ — Herr (aus dem vorletzten Wagen): „Du hast ja gar keins mehr auf dem Brett.“ — Piffolo: „Tut nichts — aber ausruhen muß ich's bis zum letzten Wagen.“

**Beim Dorfbader.** „Was für ein furchtbarer Lärm war denn eben bei Ihnen?“ — „Hab' der Huberbäuerin einen Zahn gezogen!“ — „Anfinn; es waren mindestens zehn Personen!“ — „Ganz recht; sie hatte ihre neun Kinder bei sich... die haben alle mitgeschrien!“

**Befähigungsnachweis.** Gasthofbesitzer: „Sie wollen bei mir Speisekellner werden? Ja, sind Sie denn genügend geschult? Bei mir geht es mittags oft recht stürmisch zu!“ — Bemerker: „Keine Sorge! Ich hab' 1916 bei Verdun und an der Somme das Essen vorgetragen bis in die erster Linie!“



K 700. Mittelkleid mit Falbeln u. Knopfschmud. Mitten-Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe 1 und 11 erhältlich.  
 K 1075. Sportkleid mit Sweateru. Streifenbesatz. Mitten-Schnittmuster mit genauer Beschreibung in Größe 15, 1 u. 11 erhältlich.

Die Zeiten von früher, wo der Sport als unweiblich galt, sind vorüber! Das junge Mädchen von heute sieht nicht mehr zu Hause — ausschließlich mit Handarbeiten beschäftigt, und wartet auf einen Mann. Der Krieg hat mit seinen schlimmen wirtschaftlichen Nachwirkungen auch da Wandlung geschaffen. Heute muß wohl ein jedes junge Wesen mitverdienen, um sich und den Seinen das Leben erträglicher zu gestalten. Wie viele Mädchen sehen nicht von früh bis spät im Büro, im Kolleg oder im Geschäft. Da verlangt natürlich der junge Körper, der so lange in dumpfer Stubenluft ausharren muß, in den wenigen freien Stunden sein Recht und will sich in frischer Luft austummeln. Und was wäre dazu wohl geeigneter, als der Sport.

Sowie die Sonne draußen lacht, ziehen die jungen Mädchen mit ihren Schlägern hinaus zum Tennisplatz, das populär, wie kein anderes Sportspiel bei uns in Deutschland ist. Wie nett sehen sie in ihren einfachen Kleidern aus. Gerade zum Sport muß man schlicht, zweckmäßig, aber abert gekleidet sein. Daher sind Mittelkleider aus leichtem Frottee oder Kreppstoff sehr geeignet. Feine Streifenmuster, mit denen dann der schmale Ledergürtel und der Knopfaufzug harmonisiert, werden gern gewählt. Meist garniert nur ein Plüffe- oder ein Falbeltragen die mit kurzen Kimonoärmeln geschnittenen Kleidchen. Ebenso hübsch wie diese Mittelkleider mit Sweaterblusen, die farbige Streifengarnituren zeigen, vielleicht in den Farben des Klubs, in dem die junge Dame Tennis spielt! Für diese Sweaterblusen ist ein vorn eingeschlungener Apachentragen neu, aber auch vorn verschürzte lange Sweater mit aufgesetzten Taschen sind viel zu sehen.

Färberei Stalger Pfullingen  
 Farb- u. Reinigungssachgemäß u. schnellstens.  
 Annahmestelle:  
 Friedrike Pfeiffer, Calw, Schloßstr. 241.

Haararbeiten jeder Art, fertig J. Obermatt, Friseurgeschäft.  
 Reparaturen von Haarpfängen täglich

Kupferleitungen in Friedensqualität, Prima verbl.

Isolierrohre Verbindungsteile

Dosen Schalter Armaturen Osramlampen

Belichtungshörper Bügeleisen Koch- und Heizapparate

handt man gut u. billig Eg. Wachenhutt Biergasse.

Ränderkaster

in 3 Größen empfiehlt billig Sohs. Werner, Nagol

Stuttgarter Asphalt- und Leergehäft von Seeger Stuttgart Wollstraße 10 empfiehlt Dachpappe Dachlack Carbolinum.



Alle Musikinstrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstlerinstrumenten, aller Zubehöreiten u. s. w. in reich Auswahl empfiehlt Musikhaus Eurtz, Forzheim, Leopoldstr. 1. Archadenlebens-Kofelbrück Großhandlung Einzelverkauf Ausführung all. Reparaturen und Stimmen.

Kunstblätter gerahmte Bilder Kunstholz, Haus, Pflanz, im Rahmen Briefpapiere Künstlerkarton Besichtig. o. Kaufzw.

n Heim.  
Wohltäter der  
Feind — und  
mit verbinden.  
en-Ruhwurm.  
n ungeschulbiger,  
iche Angst und  
innere Emp-  
n.  
Willy Grant.  
alles Werdens  
Wolff Behne.

es Volk, diese  
inlein, wo hier  
h ist. Ich hab  
ab ich gelangt!

bernachtete mit  
der Kleine an  
„Das geht doch  
ihn in Schlaf  
Tür, und eine  
eber das Kind

Bahnsteig am  
— Herr (aus  
mehr auf dem  
n muß ich's bis

ärm war denn  
einen Zahn ge-  
Personen!“ —  
... die haben

wollen bei mir  
ügend geschult?  
— Bewerber:  
an der Somme

ffeld mit  
ifenbelag.  
mutter mit  
elbung in  
I erhaltlich.

unweiblich galt  
heute sieht nicht  
etten beschäftigt,  
hat mit seinen  
ch da Wandlung  
Besen mitwe-  
träglichler zu ge-  
früh bis spät im  
ngt natürlich der  
nluft ausstatten  
cht und will sich  
äre dazu wohl

ie jungen Mäd-  
is Spiel, das  
in Deutschland  
kleiden aus-  
ffig, aber abreit  
leichtem Frotte  
ifenmuster, mit  
er Knopfaufzug  
arniert nur ein  
Simonsdarmel  
diese Mittel sind  
Streifen garnit  
n dem die junge  
sen ist ein vorn  
auch vorn ver-  
afgen sind viel

**Färberei Stalger Pfullingen**  
färb\* u. reinigt  
sachgemäß  
u. schnellstens.  
Annahmestelle:  
Friedrike Pfeiffer,  
Calw, Schloßstr. 241.

**Haararbeiten**  
jeder Art, fertigt  
I. Obermatt,  
Friseurgeschäft.  
Reparaturen von  
Haarpfängen täglich

**Kupferleitungen**  
in Friedensqualität,  
Prima verbl.  
**Isolierrohre**  
Verbindungssteile  
Dosen  
Schalter  
Armaturen  
Osramlampen  
Beleuchtungskörper  
Bügeleisen  
Koch- und  
Heizapparate  
kauft man gut u. billig bei  
**Og. Wachenhuth,**  
Biergasse.

**Ränderkasten**  
In 3 Größen empfiehlt billigst  
Johs. Werner, Nagold.

**Stuttgarter Asphalt- und Leergehäst von Seeger Stuttgart**  
Adolfstraße 10  
empfiehlt  
Dachpappe  
Dachlath  
Carbolinum.

**Alle Musikinstrumente**  
für Haus und Orchester von  
den einfachsten Schüler- bis  
zu den feinsten Künstler-  
Instrumenten, aller Zubehör,  
Saiten u. s. w. in reicher  
Auswahl empfiehlt  
**Musikhaus Curth,**  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkaden (Lebelsch-Rohbrücke)  
Großhandlung Einzelverkauf  
Ausführung all. Reparaturen  
und Stimmen.

**Kunstblätter**  
gerahmte  
Bilder  
**Kunstblätter, Reproduktionen, im Rahmen**  
Brief-  
papiere  
Künstler-  
karten  
Besichtig. o. Kaufzw.



Für gutes Bier allein  
schon bürgt der Name  
Das Zeichen sei der Bursch  
mit den zwei Rannen.

**Freudige Anlässe**

im heutigen Leben sind gewiß eine Seltenheit. Es drängt Sie deshalb umso mehr sie Ihren Freunden mitzuteilen. Recht gefeiert wird jedes Ereignis durch

**das gute Magstadter.**

Es ist prickelnd, zuträglich u. kommt nur in Brauerei-Abfüllung zum Versand.  
Zu haben in: Oßelsheim: „Röse“, „Rößle“; Althengstett: „Traube“; Neuhengstett: „Lamm“; Stammheim: „Waldhorn“; Hirsau: „Rößle“, „Sonne“, Walz, Bäckerei und Wirtschaft; Ernstmühl: „Anker“; Monakam: „Hirsch“; Möttlingen: „Krone“; Ottenbronn: „Hirsch“; Calw: Handlung Steck; Gechingen: „Adler“; Dachtel: „Rößle“; Deckenpfronn: „Rößle“.

**Persil** **überragt alles!**  
In Friedensqualität  
wieder zu haben.



**Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!**  
Spart Zeit Arbeit Seife und Kohlen.  
Preis Mk 4.00 das Paket  
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie. Düsseldorf.

**Zum Salzvertriebe**

Auf eigene Rechnung wird geeignete Firma oder Persönlichkeit mit Fuhrwerk und Lager für den Platz und Bezirk gesucht. Lohnende Lebensleistung.  
Angebote umgehend unter F. D. 81 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Färberei Strubberg Chem. Waschanstalt.**

Annahmestelle: Nane Schabbe, Badstr.

**Mineralbad Teinach.**

Vorläufig Dienstag, Donnerstag u. Samstag geöffnet.

**Vorzugs-Angebot!**

**Verband direkt an Private!**  
Ungebleichtes Baumwolltuch 80 cm breit, fast unverwundlich, passend für alle möglichen Wäscheartikel per Meter Mk 10.80.  
Betzeuge rot kariert reine Stuhlwäsche per Meter Mk 12.80.  
Cöper-Hemdenflanell, sog. Militärflanell per Meter Mk 10.80.  
Nichtgefallendes nehme gerne zurück, daher keine Mustergebühren.  
Versandgeschäft Jos. Witt, Weiden 820 Oberpfalz.

**Del-Verkauf.**

Wegen Aufgabe der Delfabrikation verkaufen wir noch vorrätige kleine Quantitäten  
**Ia. Speiseöl,**  
**Ia. Leinöl,**  
zu billigen Preisen.  
**Aug. Reichert & Cie. Nachfolger**  
G. m. b. H. Nagold Delfabrik.

**Klavier- und Harmonium-Stimmungen, Reparaturen**

Fachmännische Beratung bei An- und Verkauf von Instrumenten. Vermittlung derselben.  
**Oskar Klöpfer, Klaviertechniker, Leonberg**  
früher langjähriger Techniker der Firma Schiedmayer

**Habe noch einige neue, mehrfarbige Bettdecken**

(Teppiche), sowie  
**Ruh- und Pferddecken**  
abzugeben.  
**Daniel Rall, Altbürg.**

**DROGEROL** das Beste für Schweine



enthält Phosph.-Kalk, und ist daher das Beste für kranke und gesunde Tiere. Verhütet das Krummwerden bei Schweinen und regt die Fresslust in hohem Masse an. Glänzend begutachtet Paket 2 Pfd. Mk. 4.—. Alleinige Hersteller: Gebr. Benz, Nagold. Zu haben in Calw: K. Otto Vincon, Otto Jung, Metzgergasse; Hirsau: Karl Volz; Möttlingen: Wllh. Weber; Neubulach: H. Hammann; Neuweller: J. G. Rall; Oberkollwangen: Mich. Hammann; Simmshelm: Gottl. Linkenbelt; Teinach: Adolf Fleck.

## Mieter!

### Was will d. Mieterverein Calw?

Wir wollen hier die allgemeine Anwendung eines Mietvertrages, der beiden Vertragschließenden gerecht wird, die Schaffung einer gerechten Grundlage zur Mietpreissetzung, welche auf der Friedensmiete aufbaut und die Mietpreise in Qualität, Zimmerzahl, Größe und den zugehörigen Nebenräumen denjenigen ähnlicher Städte anpaßt, eine gerechtere Handhabung der Vergabe von Wohnungen. Zur Beseitigung der Wohnungsnot, daß hier endlich wie in anderen Städten eine zielbewußte Siedlungsarbeit getrieben wird und daß die Stadtverwaltung alles aufbietet, um auch in nächster Zukunft das Bauen zu ermöglichen. Ferner wollen wir denjenigen Einfluß in allen Fragen des Wohnungswesens, der den hiesigen Bürgern als überwiegender Teil der Calwer Einwohnerschaft unbedingt zugestimmt werden muß.

Wir vertreten nur Mieterinteressen und treiben keine Parteipolitik. Jetzt schon haben wir Mietscheitungen aller Art und Berufsstände in unserem Vereine. Wir bekämpfen nicht die berechtigten Forderungen bedürftiger Hausbesitzer, sondern nur schäblich aber energisch das in der Haus- und Grundbesitzbewegung als treibende Kraft sich breit machende Spekulations- und Agiertum, welches auch hier schon längst schon an der Arbeit war, als unser Verein zur Abwehr gebildet wurde. Wohin soll es führen, wenn wir hier schon der Fall, an einem Hause über 100.000 Mk. Reingewinn gemacht werden. Es dürfte doch jedem klar sein, daß ein derartiger unordentlicher Gewinn eines Einzelnen für alle Seiten von den Mietern u. Bewohnern dieses Hauses verginzt werden soll. Dies darf durch die Not unserer Zeit und durch die starke Nachfrage auf dem Wohnungsmarkte keinen neuen Wucherobjekt werden. Wir verlangen eine höchstmögliche Besteuerung derartiger unordentlicher Gewinne durch Erhebung eines städtischen Zuschlags zur Wertsteuernsteuer und eine Paulandsteuer. Wir anerkennen, daß es hier viele Hausbesitzer gibt, welche stets in gutem Einvernehmen mit ihren Mietern lebten und auch manche, welche auf die bedürftige Lage ihrer Mieter Rücksicht nehmen. Wir streben unter voller Wahrung unserer Interessen ein gutes Verhältnis zu den hiesigen Hausbesitzern an, von denen die meisten geschäftlich auch auf uns angewiesen sind.

Mit diesen Grundgedanken wollen wir uns eins mit dem weit überwiegenden Teil der Calwer Einwohnerschaft und wir werden bei den kommenden Verhandlungen über Neusetzung der Mietpreissetzung, welche auf staatliche und städtische Wohnungsanwendung finden werden, danach handeln. An alle Mieter aber richten wir die Bitte, sich unserem Vereine vollständig anzuschließen, damit derselbe seine Aufgabe voll und ganz erfüllen kann.

Kostenlose Beratung in allen Mieterfragen.  
Mieterverein Calw. (E. V.)

### Zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen, sowie Klingel-Anlagen, Reparatur an Motoren usw.

empfiehlt sich

**Adolf Braun, Calw,**  
Installations-Geschäft, Biergasse 128

In einigen Tagen eintreffend:  
**Prima braune, holländische Speise-Bohnen**  
den Str. zu 120 Mk.  
Abgabe nicht unter 1 Zentner.  
**Köhler & Pfann, Weilderstadt.**

### Altburg. Empfehlung. Waldorf = Astoria = Zigaretten

wie:  
Blaupunkt, Cairo-Gold, Oberst, Sport, Graf Waldo, usw. usw.,  
hat lausd. an Spezialehandlungen u. Wirte abzugeben  
Hochachtend  
**Daniel Kall,**  
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Handlung.

Neueres  
**Fahrrad**  
ist zu verkaufen.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu verkaufen:  
**1 Fahrrad**  
mit prima Verfertigung  
Mark 550.—,  
**17 Enten**  
(gute Leger).  
Staab, Liebenzell.

### Geschäftsempfehlung.

Ich bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze  
Inselstraße 229  
eine **Kupferschmiede- und Apparatebauwerkstätte**  
eröffnet habe.

Ich bin in der Lage, meiner werten Kundschaft erstklassige Arbeiten zu liefern und bitte durch Zuweisung geschätzter Aufträge um gefl. Unterstützung.

Telefonische Anfragen usw. bitte ich anzugeben unter  
Rufnummer 142.

**Eugen Wackenhuth,**  
Kupferschmiede- und Apparatebauwerkstätte.

### DRAHTGEFLECHTE

**Drähte, Stacheldraht**  
billigst bei  
**Carl Herzog, Eisen-Handlung.**

### A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Die wirkungsvolle Ausstattung von Reklamedrucksachen bedingt stets deren Erfolg!

Wenn Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefaßten Text aufweisen, so erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erst voll und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur wirkungsvollen Herstellung mit dazu beiträgt

**Wirklich zweckensprechende Drucksachen bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist**

Kaufe ständig  
**Fleisch**  
u. gefall. Vieh,  
jeder Art, zu Fischfütterzwecken  
Ankauf amtlich erlaubt.  
A. Gropp, Rohrdorf  
Nagold. Telefon 6.

Zu verkaufen:  
**15 Enten**  
1920er  
Schimpf Jgf. Leinacherstr.

Guterhaltene  
**Fahrrad**  
mit ganz neuer Verfertigung zu verkaufen.  
Gottlieb Ohngemach,  
Mannert, Altbulach.

Wegen Wegzug zu verkaufen  
**1,5 Staliener-Hühner**  
gute Leger bis 12. April abzugeben.  
Adolf Koepfer,  
Hirsau-Ernstsmühl.

**Metallbetten**  
Stahlrahmatrassen Kinderbett, Postler a. jedermann. Katalog frei. Eisenmöbel-Fabrik Suhl i. Thüring.

**Igeloch.**  
1 Paar starke  
**Läufer-Schweine**  
sowie zwei  
**Rindchen**  
(1 davon zur Zucht geeignet, jetzt dem Verkauf aus)  
Schultheiß Krauß.

### Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven  
M 340 Millionen  
**Stuttgart Cannstatt**  
**Heilbronn Ulm**

**Gemeinschaft der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege.**  
Wegen anderweitiger Belegung des Vereinslokales wird unsere  
**Bersammlung**  
Sonntag Abend 8 Uhr  
im **Ebenezer-Saal, Bahnhofstr.**  
stattfinden.

### Lichtspieltheater Badischer Hof.

Sonntag mittags 3 Uhr und abends 8 Uhr  
**Wie Satan starb**  
Drama in 6 Akten.  
Nach dem gleichnam. Roman von Artur Landberger.  
Als Beiprogramm  
**Die Entfettungskur**  
Trikiilm  
Bei kalter Witterung Saal geheizt.

**Wunder des 20. Jahrhunderts.**  
Noch nie dagewesen!  
**Lebendig begraben!**  
Ein Mann wird sich am Sonntag abend in einer 2 Meter tiefen Grube lebendig begraben lassen und bleibt 10-15 Minuten unter der Erde.  
**Kommen: Sehen: Staunen.**  
**Cirkus-Schau Walhalla: Cäsar Giorgi.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
Die Direktion.



### Gartengeräte

aller Art, zu vorteilhaften Preisen  
**Carl Herzog, Eisenhandlung.**

**Fritz Hoffmann, Schweineversand, Fellbach**  
Groß- und Kleinhandel, Fernsprecher 141.  
Bei mir treffen regelmäßig große Transporte erstklassiger  
**Hannoveraner-Ferkel und Läufer-Schweine**  
ein aus einer Gegend, welche wohl weit aus die besten zur Mast geeigneten Tiere liefert. Verkauf zu billigsten Tagespreisen. Strengste amtstierärztliche Kontrolle. Sorgfältige Zusammenstellung größerer Partien bei rechtzeitiger Bestellung. Man erkundige sich über Ankauf frischer Transporte da immer viele Schweine verbleiben. Transportkosten stehen gegen freie Rücksendung zur Verfügung.  
N. B. Heute ist wieder ein frischer Transport eingetroffen.

Neubulach.  
Zwei festere  
**Rühe,**  
sowie zwei  
**Rindchen**  
sagt dem Verkauf aus  
Christian Schaidle.

2 guterhaltene  
**Bettstellen,**  
sowie  
**1 Spizhummel**  
zu verkaufen.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu verkaufen:  
**1 zweijähr. Ziege**  
samt Lamm  
Hirsau,  
Schweinebachtal Nr. 74

Nr. 82.

Die e...

W. W. Es ist nicht zu...

franz. Briand seine Rede...

Landmanns Vortritt u. a.

einer Sondermission u. a.

paralysierende Bedrückung...

schöne Bestreben, sich...

Verfallener Verpflichtungen...

und Unterlassungen der...

keiner Weise belegt und...

gewiesen werden. Herr...

ten Dienstag wieder von...

Schuldners" gesprochen und...

"höhnisches Angebot" gene...

daß nach dem Scheitern de...

trag von Verfalltes bestich...

ein Dekret der Reparations...

geholt werden könne, worü...

nicht einigen konnte, däre...

wollt selbst nicht glauben.

— wie Briand in Aussich...

auf Deutschland niederfall...

Briand will die Mitte...

Teil der deutschen Bodenst...

heranziehen. Würde es...

Eigentumsverflechtung ha...

der deutschen Wirtschaft a...

nahme deutscher Vermögen...

berholt geäußerten Wünsch...

senden die vollen Erträge...

wirtschaftlichen Hilfsquelle...

Das würde in der Tat ei...

der genannten Rede Bri...

fast 2 1/2 Jahre hind verge...

legte. In dieser ganzen...

richtigen Einblick in die de...

dieser Zeit ist aber die de...

gleichzeitig ist aber auch...

da es unjeren politischen...

erschien, eine endgültige...

eines viele Milliarden bet...

Geschäftsmann weiß, daß...

Unternehmen einer gewisse...

Schuldsumme endgültige...

der Gläubiger mit einem...

Vorschläge vom 1. März...

bis zum Jahre 1926 m...

Vorschläge zur Abtragung...

Die Leiter der deutschen...

verlassen sein, wenn sie hie...

ten, die Reparation zu...

nicht 5 Jahre lang sein...

um nach außen hin den...

Die abwartende Politik...

lebenden, war ein schwer...

Stand setzen, die Lieberse...

denen allein eine vernü...

Trotz der neuen Drohung...

nes ist nichternes Verhan...

mit mäßigen Leistungen...

unserer Gläubiger aus d...

schwere Katastrophe min...

den kann.

**Die La**

**Eine Entspannung**  
London, 9. April. N...

Wetterdreiecks wurde an...

Verarbeiteten und den M...

neue Besprechung statfin...

land heute nacht in den...

bänden eine Warnung v...

angewiesen werden, sich...

die zur Sicherung der...

würde oder die Anwendu...

sch ziehen müßte.

London, 10. April.

marktete Ankündigung, daß...

weist, nichts gegen die...

Währungsmaßnahmen zu unterneh...